

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

266 (26.9.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stadtfreizeitbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR

MANNHEIM U. NORDBADEN

Samstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 266

Mannheim, 26. September 1942

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Japan in der Atlantikschlacht

Deutsch-japanische Seeführung ein operatives Ereignis von grundlegender Bedeutung

Willkies Erklärung aus Moskau

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 25. Sept.

Die Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß deutsche und japanische Kriegsschiffe nun auch im Atlantik in Führung getreten sind, hat im Ausland, auch im neutralen und feindlichen, wie eine Sensation gewirkt. Man begegnet der Auffassung, daß das Zusammenwirken deutscher und japanischer Seestreitkräfte die realste Formel darstellt, in welcher die beiden über Tausende von Landkilometern getrennten Nationen miteinander in Verbindung treten können. Man konnte in den vergangenen Monaten in der feindlichen Presse viele Erörterungen darüber lesen, daß die Absicht der Dreierpaktmächte sei, über die asiatische Landbrücke miteinander in Führung zu kommen. Man erinnert sich aber heute, daß England von der See aus die Positionen seiner Machtenfaltung errungen hat. Von der gemeinsamen Seekriegführung der Dreierpaktmächte fürchtet man in Washington und London, daß sie tatsächlich in operativer Hinsicht von grundsätzlicher Bedeutung werden kann, wie es das vom deutschen Oberkommando der Wehrmacht ausgesprochen worden ist.

In Tokio gab am Freitagnachmittag das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier ein Kommuniqué heraus, in dem es hieß, daß ein Teil der japanischen Flottenstreitkräfte im Atlantischen Ozean vorgestoßen und zur Zeit in engem Zusammenwirken mit den Flotten der Achsenmächte zu strategischen Aktionen begriffen sei. Auch das japanische Kommuniqué hebt hervor, daß die Operationen der japanischen Flotte im Atlantik in Gemeinschaft mit der deutschen Flotte eine Parallele zu deutschen Marine-Operationen im Indischen Ozean darstellten.

Der Atlantik hat als östliche Grenze im Süden die Küste Westafrikas, für das die USA in den letzten Monaten verstärktes Interesse zeigen und in dem sie einen Aufmarsch über Mittel- und Nordafrika versuchen. Die bekannte französische Wochenzeitung „Gringoire“ weist darauf hin, daß Dakar heute im Mittelpunkt des Weltinteresses stehe, einmal hätten die Engländer schon einen Angriff auf diesen strategisch wichtigen Punkt versucht und sich die Zähne ausgegeben, aber man wisse nicht, ob sie diesen Versuch nicht erneuern würden. Es liege deshalb im Bereich des Möglichen, daß die zweite Front in Dakar errichtet werde. Wie im einzelnen auch die Absichten der alliierten Kriegführung sein mögen, in jedem Falle ist für sie zur Zeit der Atlantik das wichtigste der Weltmeere, und die Schläge, die England und Amerika auf den Transportrouten des Atlantik zugefügt werden, sind für sie die empfindlichsten. Ob nun die Transporte nach Afrika, nach Süd- oder nach Mittelafrika an den Azoren vorbei, oder nach Irland, England und Island gehen, überall verlegt ihnen die U-Boot-Waffe der Dreierpaktmächte den Weg. Sollte sich eine aktivere Kriegsbeteiligung mittel- oder südamerikanischer Staaten eines

Tages auswirken wollen, so wird auch dieser Versuch an dem deutsch-italienisch-japanischen Flottenriegel zerbrechen.

Wahrscheinlich wäre das Thema „zweite Front“ für eine Weile ausgestanden, wenn nicht die strikte Forderung Stalins den Ruf nach der zweiten Front geradezu zu einem bolschewistischen Spaltplatz in der Einigkeit der vereinigten Nationen zu machen begänne. Das Reuterbüro meldet aus Washington, das Interesse der diplomatischen Kreise richte sich zur Zeit ganz besonders auf Willkies unverblühte Erklärung über die Enttäuschung und Unzufriedenheit der Sowjets wegen des Versäumnisses der Alliierten, die zweite Front zu eröffnen. Londoner Meldungen über Mißverständnisse zwischen England und der Sowjetunion hätten eine Diskussion angeregt, die immer schärfer werde. Entschuldigend führt die englisch-amerikanische Presse ins Treffen, daß eine Invasion auf dem Kontinent einen Grad der Vorbereitung erfordere, von dem sich der Laie überhaupt keine Vorstellung machen könne. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Moskau und seinen Verbündeten sollen sich vor allen Dingen um die Streitfrage drehen, „ob das Risiko lohnt, in diesem Jahr eine Invasion zu

unternehmen“, schreibt Kingsbury Smith. Er meint aber, London zöge es vor, bis zum nächsten Frühling zu warten, weil es dann nicht nur besser ausgerüstet wäre, sondern dann auch genügend amerikanische Truppen in England eingetroffen sein würden, so daß die Bürde einer Invasion gleichmäßiger verteilt werden könne.

Es wird von Tag zu Tag deutlicher, in welchem Dilemma sich die „vereinigten Nationen“ befinden. Sie wissen, daß sie ihr Versprechen gegeben haben, die zweite Front zu errichten und daß Stalin sich mit keiner Entschuldigung abspesen läßt. Zugleich sind sie sich darüber im klaren, daß das Risiko noch sicherer ist als das Risiko. Sollte der Zwang der Situation sie doch noch vor dem nächsten Frühjahr zu einer Aktion „irgendwo in Europa oder Afrika“ verleiten, so ist die gemeinsame Seekriegführung der Dreierpaktmächte auf dem Posten und hat jede Eventualität einkalkuliert. Halten wir fest, was das Oberkommando der Wehrmacht heute ausspricht: „Das Erscheinen japanischer U-Boote und ihr erstmaliges Zusammenwirken auf militärischem Gebiet im Atlantik ist in operativer Hinsicht ein Ereignis von grundsätzlicher Bedeutung.“

Das sind die Rationen der Sowjetbevölkerung

Nur 200 Gramm Fleisch in vier Wochen für den Normalverbraucher

Stockholm, 25. Sept. (HB-Funk)

Aus dem Verlust wesentlicher Erzeugungsgebiete, die zu den hauptsächlichsten Vorkammern des Sowjetreiches gehörten, ergab sich die jetzige schlechte Lage der bolschewistischen Ernährung, die sich sogar nach britischen Berichten als immer katastrophaler herausstellt. Dabei ist zu bedenken, daß Churchills Agitation nur widerwillig mit Zahlen und Angaben aufwartet, die als Zeugnis der bedrohten Lage der Sowjets anzusehen sind. Um so mehr Gewicht kommt daher den Veröffentlichungen zu, die jetzt das Exchange-Büro vornimmt: Daraus geht klar hervor, wie unzureichend die Rationen sind, mit denen die Sowjetbevölkerung auskommen soll.

Nach den britischen Angaben, die auf Meldungen aus Moskau beruhen, erhält der Normalverbraucher in der Sowjet-Union für vier Wochen 200 Gramm Fleisch, der Schwerstarbeiter 2200 Gramm. In Deutschland stehen für den gleichen Zeitraum dem Normalverbraucher 1200 Gramm, dem Schwerstarbeiter 3400 Gramm zur Verfügung. An Butter, Margarine, Rohfett usw. soll der Durchschnittsbürger der Sowjet-Union 200 Gramm für vier Wochen erhalten. In Deutschland, das nach dem Willen unserer Feinde dem Hungertod nahe sein sollte, stehen dem Normalverbraucher in vier Wochen 825 Gramm Fett, dem Schwerstarbeiter 2290 Gramm gegenüber angeblichen 800 Gramm Fett, die der sowjetische Schwerstarbeiter erhalten soll, zur Verfügung. Zucker, der, gemessen an der Weite der sowjetischen Rübenfelder, in Fülle vorhanden sein müßte, unterscheidet sich in der den Bolsche-

wisten zur Verfügung stehenden Mengen gleichfalls von der deutschen Zuteilung. 200 Gramm sollen an den Durchschnittsverbraucher in der Sowjetunion ausgeliefert werden. Dem Schwerstarbeiter in den bolschewistischen Rüstungswerken sollen 500 Gramm für vier Wochen zur Verfügung stehen. In Deutschland erhalten sowohl Normalverbraucher wie auch Schwerstarbeiter für den gleichen Zeitraum eine Zuckermenge von 900 Gramm.

Bei der Bewertung der britischen Angaben ist zu bedenken, daß sie auf offiziellen Moskauer Quellen beruhen, also nach aller Erfahrung als aufgelegter bolschewistischer Agitationsschwindel zu bezeichnen sind. Die Ziffern stehen auf dem Papier. Ob aber das Volk die ihm danach zustehenden Rationen auch wirklich bekommt, ist eine andere Frage. Was dagegen in Deutschland auf Karten zugeteilt wird, erhält der Verbraucher auch wirklich. Die Wirklichkeit in der Ernährungslage in der Sowjetunion sieht also noch katastrophaler aus.

Englischerseits hat man seit längerer Zeit die Gefährdung der bolschewistischen Ernährungsgrundlage erkannt. Man versucht in London mit allen Mitteln, den letzten Kontinentaleigenen Englands im Brot zu halten. Kanadischer Weizen, der auf den gefährdeten Routen der Weltseefahrt herangeführt werden soll, steht nach einem Kaufvertrag mit der kanadischen Regierung für Moskau bereit. Daß er sein Ziel nicht erreicht, dafür sorgen unsere U-Boote und unsere Kampfflieger, die jeden Versuch Englands, seinem bolschewistischen Partner in der Ernährung auszuhelfen, illusorisch machen.

Dramatische Aussprache im indischen Parlament

Indien muß mit Geld und Blut für Britannien zahlen / Die Vereinigten Staaten mischen sich ein

Berlin, 25. Sept. (HB-Funk)

Die Tagung des indischen Zentralparlamentes in Delhi hat sich für die englische Politik als ein Bumerang erwiesen. Man hatte sie anberaunt in der Hoffnung, aus „berufenem“ indischem Munde Verdammungsurteile gegen die Kongreßbewegung und Befallsäußerungen zu dem britischen Vorgehen zu erhalten; mit diesen sollte dann die Welt über die wahre Lage in Indien und das einmütige, alle Volksschichten und Religionsgemeinschaften in gleicher Weise erfassende Freiheitsverlangen Indiens hinter Licht geführt werden. Der bisherige Verlauf der Tagung beweist aber das genaue Gegenteil, peinlich wirkten schon die vierzig leeren Stühle der Sitzung geschlossen boykottierenden Kongreßvertreter; noch ärgerlicher war es, daß auch die Mehrzahl der Moslem-Sitze leer blieben und so die britische Behauptung Lügen strafte, daß die neunzig Millionen indischer Mohammedaner geschlossen gegen den Kongreß ständen. Aber selbst das klägliche Rumpfparlament, das sich tatsächlich versammelt hatte, rechtfertigte in keiner Weise die Erwartung, es werde sich „als gefügiges Instrument des Vizekönigs“ bewähren. Fast sämtliche Redner waren sich einig in der Verurteilung der englischen Terrormaßnahmen; immer wieder wurde die Freilassung Gandhis und der übrigen Kongreßführer gefordert.

Ein heute vorliegendes englisches Fazit der

jetzt abgeschlossenen Tagung der gesetzgebenden Versammlung, das heißt des indischen Unterhauses, kommt zu der betrübten Feststellung, die Abneigung gegen die früheren Persönlichkeiten der britischen Regierung und gegen die als englische Puppen in den vizeköniglichen Exekutivrat berufenen probritischen Inder sei vielleicht noch größer als am Tage von Gandhis Verhaftung.

Die britische Regierung, besonders Churchill und Amery, seien während der ganzen Diskussion heftig kritisiert worden, obgleich der Kongreß in der Versammlung nicht vertreten sei; und aus den Debatten ergab sich, daß die Mehrheit der denkenden Inder entschlossen sei, die Unabhängigkeit zu erringen, ohne sich auf das Kriegsende verträsten zu lassen.

Diese Feststellungen werden unterstrichen durch die ersten Nachrichten über die gestrige Sitzung des Oberhauses zu Delhi, des „indischen Staatsrats“. Der Abgeordnete Dalal bezeichnete hier die Cripps-Vorschläge als überholt, während der bekannte liberale Führer Sir Tej Bahadur Sapru erklärte, Churchills Erklärung sei provozierend gewesen und habe die Kluft zwischen England und Indien noch weiter aufgerissen. Eine solche Erklärung aus dem Munde eines Mannes wie Sapru, der als ausgesprochen gemäßigt und regierungstreu, um nicht zu sagen probritisch bekannt war, spricht in der Tat Bände über die Stärke der Empörung,

Der Gewerkschaftsführer Jamnadas Mehta beschwerte sich darüber, daß der „indische“ Finanzminister, der Jude Raisman, Auskunft über die Verteilung der indischen Kriegsausgaben auf Indien und England verweigerte. Es sei vorgeschlagen, so erklärte Mehta wörtlich, daß Ägypten, Burma und Malaya als äußerste Verteidigungslinie Indiens gelten und daß mit den Ausgaben hierfür Indien belastet werden solle!

Aus einem Bericht der englischen Fachzeitschrift „Times trade and engineering“ aber geht hervor, daß die Nordamerikaner die Kontrolle der indischen Rüstungsproduktion, und darüber hinaus der gesamten indischen Wirtschaft immer offener übernehmen.

Die Vorschläge der sogenannten „technischen Kommission“, die Washington vor einigen Monaten nach Indien schickte, trügen den Charakter von Anordnungen und verbindlichen Befehlen. Die britischen Behörden in Indien hätten diesen Anordnungen auch bereits entsprochen. Der von der Kommission empfohlene leitende Ausschuß, das sogenannte „War resource Committee“, sei bereits gebildet. Die amerikanischen „Vorschläge“ befäßen sich nach dem englischen Blatt mit der Rationierung und Organisation der gesamten indischen Industrie nach amerikanischen Rezepten und einer besseren Ausnutzung der bestehenden Anlagen der Rüstungsindustrie

Das tägliche Brot

Berlin, 25. September.

Wieviel Entbehrungen uns auch der Krieg abverlangt hat, wie groß auch die Hungersnöte in manchen europäischen und nichteuropäischen Ländern spürbar wurden, das deutsche Volk wenigstens hat noch immer sein tägliches Brot gehabt, wenn auch mit dünn aufgetrichener Butter und mehr Marmelade als Fleisch oder Käse. Und oft genug hat wohl mancher oder richtiger jeder sein trocken Brot gegessen. Aber wir sind durchgekommen, trotzdem wir abgegeben haben an notleidende Verbündete, wie z. B. Finnland. Die Brotzuteilung entspricht von allen rationierten Lebensmitteln bei uns wohl am meisten den friedensmäßigen Sätzen. Zumal jetzt wieder, nachdem der Wochensatz für den Normalverbraucher wieder von 2000 g auf 2250 g erhöht werden wird und die Sätze wieder gelten sollen, die vor dem 5. 4. 1942 in Kraft waren, auch für die Lang-, Schwer- und Schwerstarbeiter. Ein Schwerstarbeiter erhält bekanntlich 4650 g, während Jugendliche von 18-20 Jahren 2600 g erhalten. Die Ration dieser Jahrgänge war auch in diesem Sommer nicht herabgesetzt worden. Freilich ist die Art des Brotes nicht mehr dieselbe. Die beiden letzten Getreideernten verlangten eine Anpassung an die knapperen Vorräte durch erhöhte Ausmahlung des Getreides. Vielen von uns ist in letzter Zeit das Brotessen im wahren Sinne des Wortes sauer geworden. Dazu geben Fachleute eine einleuchtende Erklärung, die aber keineswegs den schlechteren Geschmack oder die mindere Bekömmlichkeit des zuweilen dargebotenen Brotes entschuldigt. Das Konsumbrot ähnelt heute mehr den Schrotbroten, die zu backen schon immer ein gewisses Maß von Erfahrung und handwerklichem Können erforderte. Nun wird das Brot in der nächsten Zeit durch eine stärkere Beimischung von Gerste ohnehin besser werden. Das Gerstenmehl bindet die Nässe. Bisher bestand das Mehl zur Brotherstellung zu zwei Teilen aus Roggenschrot und zu einem Teil aus dem sogenannten Weizenbrotmehl, dazu kommen 3 % Kartoffelmehl. Die neue Zusammensetzung wird voraussichtlich 45 % Roggen, 35 % Weizenbrotmehl und 20 % Gerste enthalten. Soweit über das „Kriegsbrot“ in Deutschland.

Wie steht es nun mit der Frage um das tägliche Brot bei den anderen Ländern Europas und den nichteuropäischen Kontinenten? Mit Ausnahme von etwa Rumänien und Ungarn ist das Brot in allen kontinental-europäischen Ländern knapp. Am knappsten vielleicht in Griechenland. Spanien muß auch durch einen Engpaß. Die Überseeländer aber haben zu einem großen Teil geradezu umgekehrte Brotsorgen, statt an Mangel leiden sie am Überfluß. Australien, die USA, Argentinien und Brasilien ersticken im Weizen, z. T. auch im Mais. Anbaubeschränkung ist hier die Parole. In Westaustralien wird das Weizenareal zwangsweise um ein Drittel vermindert, für die Minderproduktion von 11 Millionen Bushel werden die Farmer von der Bundesregierung durch die Zahlung von einem Schilling je Bushel entschädigt. In den übrigen Staaten Australiens, so in Victoria, Neu-Südwest, Queensland in Südastralien wird erwartet, daß die Farmer sich weitgehend auf die Gummiproduktion (!) umstellen. Dabei geht man von den angeblich günstig verlaufenen Anbauversuchen mit dem kautschukhaltigen mexikanischen Goale-Strauch.

In den USA, die einen Weizenverbrauch von rund 700 Millionen Bushel haben, wird die Weizenerte auf 955 Millionen geschätzt. Es lagerten aber noch 600 Millionen Bushel am 1. Juli. Nun soll die Vieh- und Geflügelproduktion verstärkt und vermehrt Getreide verfüttert werden. Die USA-Farmer sind gebeten, die Fleischerzeugung zu steigern und die Maiserte zum größten Teil an die Schweine zu verfüttern. Es hat sich nämlich so etwas wie eine Fleischkrise in den USA aufgetan, weil die Auslandszufuhren stoppen, die Viermillionenarmee erhöhte Fleischrationen braucht, die steigenden Löhne und die zunehmende Kaufkraft der Rüstungsarbeiter die Nachfrage nach Fleisch erhöht und weil Großbritannien und Sowjetrußland ständig steigende Mengen an Fleisch, Schmalz und Speck benötigen. Soeben gab der amerikanische Landwirtschaftsminister Wickard bekannt, daß der Fleischverbrauch der Zivilbevölkerung in USA während des nächsten Vierteljahres auf etwa 80 Prozent desselben Zeitraumes des Vorjahres eingeschränkt werden müsse. Wenn auch der Fleischverbrauch in USA erheblich über den Sätzen der europäischen Länder liegt, so bestätigt diese Maßnahme wieder einmal, daß der Krieg sich auch auf die Ernährungswirtschaft in „Gottes eigenem Land“ auswirkt. Die Einschränkung des Getreideanbaues, die Steigerung der Viehzucht sollen die USA-Farmer wettmachen oder ergänzen durch vermehrten Anbau von Zuckerrohr und Zuckerrüben, da die Philippinen und Java ausfallen und Kubas Produktion nicht genügt. Bekanntlich ist Zucker das erste, was man in USA rationiert hat. Da auch Koprä und Palmöl, das zu 90 Prozent aus Südostasien und Ozeanien bezogen wurde, nicht mehr hereinkommt, sollen sie

Erdnuß, Sojabohne und Leinsaat anbauen zur Schließung der Pflanzenfettlücke.

Aber der Landwirtschaftsminister der USA kann sich trösten. Er steht nicht allein mit der Ankündigung magerer Zeiten. Am Donnerstag hat der britische Ernährungsminister Lord Woolton in Edinburgh erklärt: In den nächsten zwölf Monaten würden in England unvermeidliche und sehr beträchtliche Veränderungen hinsichtlich der Ernährung eintreten. Der alte Lebensstandard könne nicht weiter gehalten werden. Die Engländer möchten weniger Brot und mehr Kartoffeln, weniger Fleisch und mehr Käse essen. Gegen Kartoffeln und den englischen Käse haben aber die Engländer seit jeher eine starke Abneigung.

Wörtlich sagte Lord Woolton:

„Wir sind nicht knapp an Brot, aber ich möchte, daß die Leute mehr Kartoffeln essen, um den Transport von Brotgetreide benötigten Schiffsraum zu sparen. Wenn der Zeitpunkt kommt, daß große Menschenmengen über den Ozean abtransportiert werden müssen, dann brauchen wir schnelle Schiffe. Und diese schnellen Schiffe sind die Fleischschiffe. Man kann aus Käse fast ebenso viel Kraftstoff wie aus Fleisch herausziehen. Deshalb möchte ich, daß die Hausfrauen den Käse ausprobieren.“

So schwer es der Presse der Gegenseite fällt, dieser Einsicht Raum zu geben, so gibt sie doch gerade in diesen Tagen zu, daß die Alliierten ihre Hoffnung, die Wirkung der Nahrungsblockade gegen Europa allmählich begraben müssen. Deutschland und Europa haben den kritischen Punkt überwunden. Der Wendepunkt, an dem es mit der europäischen Ernährungswirtschaft aufwärts gehen müsse, sei erreicht. Und so ist es. Das amerikanische Nachrichtenbüro United Press hält den Zeitpunkt für gekommen zu folgendem Eingeständnis: „Die allgemeine Ernährungslage für die Achsenländer und das besetzte Europa ist besser als je im vergangenen Jahre. Diese Nachricht stammt aus gut unterrichteter Quelle, die davon warnt, sich der Auffassung hinzugeben, die Achsenmächte würden im Laufe des Winters am Ende sein. Man erklärte diese Tatsache damit, daß trotz der Frühjahrsfröste und der Dürre zu Sommeranfang und der dadurch für die Ernte zu erwartenden Schäden der verstärkte Anbau eine bestimmte Vergrößerung der Nahrungsmittelrationen gestattet. Die Ernährungszutellungen in Deutschland werden wieder den Stand des letzten Winters erreichen. Wie weiter aus zuverlässigen europäischen Quellen verlautet, ist es den Deutschen gelungen, die Erntearbeiten in beträchtlichen Räumen des ukrainischen Getreidegebietes durchzuführen.

Wir haben keinen Grund zu widersprechen. Die gemeinsamen Anstrengungen der europäischen Völker sind dahin gerichtet, alle Reserven ihres Bodens und ihrer Arbeitskraft zu mobilisieren. Die Umstellung war nicht leicht. Stark einflussabhängige Länder haben sich vermehrt auf ihre eigenen landwirtschaftlichen Möglichkeiten besinnen müssen. Hoch intensivierte Veredelungsländer, wie Dänemark und Holland, mußten einen Teil ihrer von ausländischen Futtermitteln abhängigen Viehwirtschaft einschränken. Extensive Agrarländer wie Südost- und Osteuropa, aber auch die vernachlässigte Landwirtschaft in Frankreich und Belgien, mußten ihre Produktion steigern. Hinzu kommt die große Entlastung, die allmählich spürbar wird aus dem Osten. Die Auslandsabhängigkeit Kontinentaleuropas bei Ausbruch des Krieges, machte wenigstens 10 v. H. seines gesamten Nahrungsbedarfes aus. Auf einigen Gebieten und in manchen Ländern war der Prozentsatz natürlich ungleich höher. 10 bis 12 Mill. Tonnen Getreide, hauptsächlich Weizen, 5-6 Mill. Tonnen Mais, 1,5 Mill. Tonnen Reis, 2 Mill. Tonnen Öle und Fette, sowie 4,5 Mill. Tonnen eiweißhaltige Futtermittel fielen aus. Ebenso natürliche tropische Genußmittel, als da sind 400 000 Tonnen Kakao, 600 000 Tonnen Kaffee, 50 000 Tonnen Tee, große Massen Bananen und mancherlei Gewürze. Ein Teil dieser Wunde hat sich schon geschlossen. Manche Schmerzen bleiben natürlich und werden so schnell nicht wegzubauen sein.

Wenn wir nun in den kommenden Winter gehen und darüber hinaus in die kommenden Jahre in dem beruhigenden Gefühl, daß es uns wenigstens nicht schlechter ergehen kann, dann wissen wir, wem wir das verdanken. Neben der Abwehrleistung unserer Soldaten, die den Feind nicht ins Land hineinließen, sondern weite Gebiete eroberten, aus denen wir schöpfen können, ist es die Leistung des deutschen Landvolkes, das mit der Sicherung unserer Ernährung eine der wichtigsten Voraussetzungen für unseren Sieg geschaffen hat, trotz beschränkter Betriebsmittel, trotz Mangels an Arbeitskräften, trotz ungünstiger Witterung. 2,5 Mill. Hektar, die im Herbst bereits bestellt, dann aber ausgewintert waren, mußten im späten Frühjahr neu unter den Pflug genommen werden, während im Kriegsjahr 1917 nach einem harten Winter rund 3 Mill. Hektar unbestellt blieben. Die Kartoffelanbaufläche ist um 13 Prozent gegenüber dem Stand des Vorjahres erweitert worden.

Das „tägliche Brot“ ist da, und das tägliche Fett und das tägliche Fleisch und der tägliche Käse wird auch noch reichlicher kommen. Bedenken wir immer, wie gut wir noch ernährt sind, wenn wir vergleichen, mit wie geringen Rationen andere Völker auskommen müssen. Dr. Heinz Berns.

Französische Freiwillige

Tetuan, 25. Sept. (HB-Funk.)

Die französischen Freiwilligen, die sich in Algerien und Marokko zum Kampf gegen die Bolschewisten gemeldet haben, wurden in Algerien von den Vertretern der Behörden, dem Chef der französischen Legion in Algerien, General Eugène Blanc und dem Generalkommissar der Legion in ganz Nordafrika, Oberst Magnin, verabschiedet. Dem feierlichen Akt wohnten eine große Menschenmenge bei. Die Freiwilligen begeben sich zunächst nach einem Übungslager in Frankreich.

Jedes Mädchen zuerst in Sozialberuf

Keine Almosen, sondern Gemeinschaftsantelle / Eine Rede von Hilgenfeldt

Salzburg, 25. Sept. (Eig. Dienst)

Vor den führenden Parteigenossen des Reichsgaues Salzburg beleuchtete Oberbefehlshaber Hilgenfeldt das weitreichende Tätigkeitsfeld der NSV von völlig neuer Seite. Die Erfüllung aller volkspflegerischen Aufgaben könne niemals von dieser oder von mehreren Organisationen erreicht werden, sondern die Aufgaben seien so umfassend, daß sie nur vom ganzen Volk in gemeinsamer Arbeit zu lösen seien. In den Werken der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt würden dem Volke daher keine Almosen gegeben, sondern es seien die Werke, die sich jeder selbst schaffe mit seinem Beitrag zum Winterhilfswerk und bei sonstigen Sammlungen.

Ist erst der Krieg vorbei, so ist die Stunde gekommen, alle diejenigen Einrichtungen zu schaffen, die heute noch auf dem weiten Gebiet der Volkspflege fehlen. Vor allem werden dann Müttererholungsheime, Kindertagesstätten, Säuglingsheime und Mütterberatungsstellen bevorzugt gebaut.

Der Oberbefehlshaber kam dann auf die Nachwuchssorgen für die pflegerischen Berufe zu sprechen. Während Diakonissen und Charitasschwestern bis in ihr Alter in ihrem Beruf blieben, scheiden unsere Mädchen meist schon nach fünf Jahren wegen Verheiratung wieder aus. Das habe zur Folge, daß jetzt etwa fünfmal soviel Mädchen ausgebildet werden müssen. Da die erforderlichen Nachwuchskräfte nicht ausreichen, werde man zu einer Neuregelung im Arbeitseinsatz kommen müssen, daß jedes Mädchen zunächst einmal einen sozialen Beruf ergreife. Diese Tätigkeit könne ihm später als Mutter nur nützen. Auch diese Probleme könnten nur gelöst werden, wenn sie nicht von einer Organisation, sondern vom ganzen Volk angefaßt würden.

Wie die Soldaten an der Front den Sieg der Waffen erkämpften, so müßten wir in der Heimat alles tun, um den Sieg des Lebens, die Zukunft Deutschlands zu erkämpfen.

Pioniere entminen in Stalingrad

Zähe Verteidigung jedes Trümmerhaufens durch die Sowjets

Berlin, 25. September (HB-Funk.)

Zu den Kämpfen von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Stadtgebiet von Stalingrad wurden in harten Straßenkämpfen mehrere befestigte Häuserblöcke genommen. Bei der erfolgreichen Fortsetzung des Kampfes erreichten die deutschen Truppen an weiteren Stellen die Wolga. Gegenüber einem Gegner, der eine Stadt zäh verteidigt, wird der Angriff immer nur abschnittsweise langsam vorwärtskommen.

In Stalingrad aber sind die Kampfbedingungen besonders schwer. In jeder Hausruine, in jedem Trümmerhaufen hat sich der Gegner festgesetzt und verteidigt seinen Stützpunkt mit letztem Kraftaufwand. Größere Steinhäuser, die Paradedebauten eines bolschewistischen Systems, sind zu stärksten Verteidigungsbollwerken ausgebaut. Jeder Granateinschlag schiebt Berge von Schutt auf, geborstene Leitungsmasten und verbogene Eisenträger hemmen den Weg der Stoßtrupps. Pioniere müssen Tag und Nacht arbeiten, um den Weg von Minen freizumachen. Der Kampf spielt sich in kleinen Gruppen auf nächste Entfernungen ab. Jeder Trupp, jeder Soldat ist auf sich allein angewiesen. Das erfordert harten Einsatzwillen und schnellste Entschlußkraft von den Unterführern, und erschwert in besonderer Maße die Befehlsführung der höheren Truppenstäbe.

Durch den dichten Rauch brennender und schwelender Häuser dringen die Infanteristen nach vorn. Ihren Standpunkt können sie nur durch Abschießen von Leuchtkugeln angeben, denn eine Fernsprecheinrichtung ist meist unmöglich. Auch die Ergänzung von Munition und die Nachführung von Verpflegung, der Abtransport der Verwundeten vollzieht sich unter den schwierigsten Verhältnissen und erfordert höchsten kämpferischen Einsatz. Die Erfolge der deutschen Führung, der Infanteristen, Pioniere, Panzerjäger wie überhaupt aller Soldaten, die dort im Kampf stehen, müssen deshalb besonders hoch gewertet werden, selbst wenn diese Erfolge nicht von Tag zu Tag augenfällig in Erscheinung treten.

Der 126. Eichenlaubträger

Berlin, 25. Sept. (HB-Funk.)

Der Führer hat dem Oberleutnant Friedrich Karl Müller, Staffelpatrolführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Japanische U-Boote im Atlantik

Berlin, 25. Sept. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Im Zuge der gemeinsamen Seekriegsführung der Dreierpaktmächte haben japanische Kriegsschiffe mit den im Atlantik operierenden Verbänden der Achsenstreitkräfte Fühlung genommen.

Nachdem deutsche Seestreitkräfte bereits seit dem Eintreten Japans in den Krieg mit japanischen Einheiten im Indischen Ozean zusammenarbeiten, ist durch das Erscheinen

der Führer an den König von Dänemark. Der Führer hat dem König von Dänemark zu seinem Geburtstag am 26. September mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Generalfeldmarschall Keitel dankt. Generalfeldmarschall Keitel hat aus allen Gauen des Reiches anlässlich seines 60. Geburtstages zahlreiche Glückwünsche erhalten. Er ist unter den gegebenen Umständen leider nicht in der Lage, jedem einzelnen persönlich zu danken und bittet deshalb alle, die seiner gedacht haben, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank entgegenzunehmen.

Die Goethe-Medaille. Der Führer hat dem Kunstmaler Professor Karl Rickett in Köln, dem Dichter Dr. Max Dreyer auf Rügen, Hauptkonservator i. R. Prof. Dr. Paul Reinecke in München und dem ordentlichen Professor Geheimen Medizinalrat Dr. med. Oswald Bumke in München die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Sechs neue Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul Scheuerrflug, Kommandeur eines In-Regts, Hauptmann Liesendahl, Staffelpatrolführer in einem Jagdkampfgeschwader; Oberleutnant d. R. Günther Hilt, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment; Oberleutnant Michelski, Staffelpatrolführer in einem Jagdgeschwader; Wachmeister Hugo Primozic, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung; Feldwebel Otto Hentschel, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

japanischer U-Boote nun auch erstmalig im Atlantik ein Zusammenwirken auf militärischem Gebiet zustandekommen. Dieses Ereignis ist in operativer Hinsicht von grundsätzlicher Bedeutung.

Eines der japanischen Unterseeboote ist nach einem deutschen Stützpunkt entsandt worden und inzwischen wieder in sein Operationsgebiet ausgelaufen.

Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Sept.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus-Gebiet gewannen deutsche und verbündete Truppen im Angriff gegen hartnäckig verteidigte Stellungen weiter Raum und wiesen mehrere Gegenangriffe ab. Bei der Bekämpfung von Schiffszielen vor der Kaukasusküste wurden zwei Frachtschiffe durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Stadtgebiet von Stalingrad nahmen die Angriffstruppen in zähem Häuserkampf weitere befestigte Stützpunkte. Entlastungsangriffe gegen die nördliche Abriegelungsfront wurden in harten Kämpfen abgewehrt und dabei 36 Panzer abgeschossen. Flugplätze ostwärts Stalingrad wurden bei Tag und Nacht bombardiert. Nächtliche Bombenangriffe setzten abermals Oelbehälter bei Saratow in Brand. Im Mündungsgebiet der Wolga und ostwärts des Stromes wurden zwei Tanker versenkt, zwei Lastkähne beschädigt und ein Munitionszug zur Explosion gebracht.

An der Don-Front schlugen italienische Truppen einen Übersetzversuch der Bolschewisten über den Fluß ab. Bei Woronesch wiederholte der Feind seine vergeblichen Angriffe.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden die eigenen Angriffsunternehmungen fortgesetzt. Feindliche Gegenangriffe und örtliche Angriffe der Sowjets südostwärts des Ilmensees brachen im Abwehrfeuer zusammen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler.

Britische Bomber führten in der vergangenen Nacht Störflüge über der Ost- und Nordsee durch. Nachtläger schossen ein Flugzeug, Marineflak und Vorpostenboote fünf britische Flugzeuge ab.

Nach wirksamen Tiefangriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge bei Tage gegen militärische Ziele an der englischen Südküste wurde in der vergangenen Nacht ein Verkehrsknotenpunkt im Südwesten der Insel mit Bomben belegt.

Bei der erfolgreichen Abwehr starker feindlicher Entlastungsangriffe im Raum von Stalingrad zeichnete sich die brandenburgische 76. Infanteriedivision besonders aus.

Der italienische Wehrmichtsbericht

Rom, 25. Sept. (HB-Funk.)

In Ägypten Artilleriefeuer und Aufklärungsstätigkeit der Luftwaffe.

In der vergangenen Nacht griffen unsere Fernkampfflugzeuge Gibraltar an. In dem Zielgebiet entstanden Brände. Alle Flugzeuge sind an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Der Reichsarbeitsführer bei Antonescu. Staatsführer Marschall Antonescu empfing am Freitag den zurzeit zu einem Besuch des rumänischen Arbeitsdienstes in Rumänien weilenden Reichsarbeitsführer Hierl.

Neuer Honved-Minister. Der ungarische Honvedminister Generaloberst Karl Bartha ist auf eigenen Wunsch von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Generaloberst d. R. Wilhelm Nagy ernannt.

Britische Flugzeuge über schwedischem Gebiet. Am Donnerstagabend und in der Nacht zum Freitag wurde Südschweden wiederholt von britischen Flugzeugen überflogen.

Oberbefehlshaber der Luftwaffe Ecuadors verhaftet. Die Regierung von Ecuador hat die Verhaftung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Oberst Jorge Paez angeordnet. Jorge Paez wird beschuldigt, auf seiner Reise nach den USA, wo er für Rechnung des Heeres Flugzeugmaterial einkaufen sollte, eine große Geldsumme unterschlagen zu haben.

General Wilson in Bagdad. Der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte im Iran und Irak, General Wilson traf am Donnerstag in Bagdad ein.

Wichtige Besprechungen in Nanking. Der Präsident Wangtschingwei hatte in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident der chinesischen Nationalregierung eine mehr als einstündige Unterredung mit verschiedenen wichtigen Angehörigen mit den drei japanischen Sondergesandten Hiranuma, Arita und Nagai.

Um 33,7 % höher

Berlin, 25. Sept. (HB-Funk.)

Der erste Opfersonntag des Kriegs-WHW 1942/43 hat wieder ein hervorragendes Ergebnis gebracht. Gespendet wurden am 6. September 39 714 967,59 RM.

Der erste Opfersonntag des Vorjahres am 14. September 1941 hatte 29 701 558,63 RM. erbracht. Das Ergebnis dieses Jahres liegt mithin um 10 013 408,96 RM. oder um 33,71 Prozent höher. Diese Zahlen sprechen für sich. Sie sind eine Antwort des deutschen Volkes an seine Feinde.

Verdoppelung im Protektorat

Berlin, 25. Sept. (HB-Funk.)

Die Protektoratsregierung wandte sich zu Beginn des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz mit einem Aufruf an alle Angehörigen des Protektorats, sich auch zu ihrem Teile durch freiwillige Spenden an dieser Sammlung zu beteiligen.

Das nunmehr vorliegende Ergebnis beträgt, auf Reichsmark umgerechnet, 10 034 908,29 Reichsmark. Die vorjährige gleiche Sammlung hatte ein Ergebnis von 5 058 252,87 RM. Es ist also eine Zunahme von 4 976 655,42 Reichsmark gleich 98,39 v. H. zu verzeichnen.

Mit dieser Verdoppelung der Spenden haben die Angehörigen des Protektorats eindeutig ihre Verbundenheit mit dem deutschen Kampf um die Zukunft des Reiches und des europäischen Kontinents bekundet.

Italien feiert die Vereinigung

Rom, 25. Sept. (Eig. Dienst)

Die Ankunft japanischer Marinestreitkräfte an der europäischen Küste wird in Italien als Ereignis von großer militärischer und politischer Tragweite gefeiert. Die römische „Tribuna“ schreibt in einem Leitartikel, daß die gemeinschaftliche Kriegführung der Dreierpaktmächte nun im Zusammenspiel der eingesetzten Kräfte sichtbar werde. Die strategische Bedeutung der japanischen Teilnahme am Krieg im Atlantik bedürfe keiner besonderen Erläuterung, denn dieser Ozean sei der Schauplatz der nordamerikanischen Anstrengungen, der letzten englischen Hoffnungen und der spärlichen Zufuhren für die Sowjets. Die Anwesenheit japanischer Kriegsschiffe im Atlantik und deutscher Einheiten im Indischen Ozean bewiese die Einheit der Aktionen der Dreierpaktmächte.

Der italienischen Öffentlichkeit erscheint, wie sich aus allen Äußerungen ergibt, das Eingreifen japanischer U-Boote im Atlantikkrieg als verheißungsvoller Auftakt zum zweiten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreiermächtepaktes. Zur Erinnerung an dieses geschichtliche Datum werden auch in Rom am Sonntag politische Kundgebungen stattfinden. Am Samstag empfängt der italienische Volkskulturminister Pavolini aus dem gleichen Anlaß die italienischen und ausländischen Vertreter von Presse und Rundfunk.

Die „Sehenswürdigkeit“ von Moskau

Stockholm, 25. Sept. (Eig. Dienst.)

Churchill hat auf Grund der dringenden Rufe Stalins einen neuen Abgesandten nach Moskau geschickt, einen Konteradmiral Bodham-Whetham, der jetzt in der bolschewistischen Hauptstadt als Sehenswürdigkeit herumgereicht wird, weil er sich auf einem Schiff befand, das die Geleitzugkatastrophe im Nordmeer überstand. Er gab vor Pressevertretern eine Schilderung der Geleitzugschicht und erklärte, daß die englisch-amerikanisch-sowjetischen Schiffe acht Tage lang unter dem Feuer deutscher Luft- und Seestreitkräfte gelegen hätten. Torpedoflugzeuge seien täglich mehrfach in Verbänden von 50 Maschinen zum Angriff eingesetzt worden. Bombenabwürfe aus großer Höhe wechselten ab mit Stuka- und Bordwaffenbeschuss aus geringer Höhe. Der Geleitzug sei ständig von U-Boot-Abteilungen umzingelt gewesen.

Die Einwohner in Schluchten

Bern, 25. Sept. (Eig. Dienst.)

Zu den Methoden, mit denen das russische Oberkommando die Kämpfe in der zu einer Festung umgewandelten Stadt Stalingrad hinaushalten sucht, berichtet die britische Exchange-Agentur aus Moskau: Auf Befehl des Oberkommandos Stalingrad sollen jetzt jedes Gebäude und jeder Straßenzug, die keine Aussicht für eine erfolgreiche Verteidigung bieten, rücksichtslos gesprengt werden. In einem Bericht des „Roten Stern“ aus Stalingrad heißt es: „Zahlreiche schluchtenartige tiefe Bachläufe führen in Stalingrad in einem rechten Winkel zur Wolga. In diesen Ausböhungen leben die Einwohner Stalingrads, die nicht an der aktiven Verteidigung teilnehmen können, die aber für die Versorgungsdienste der Truppen eingesetzt sind.“

Der Sonderberichterstatter des englischen Reuterbüros in Moskau zitiert aus dem sowjetischen Militärblatt: „Der Himmel brennt über den Häufern und der Boden wankt unter den Füßen. Überall liegen die Trümmer zerstörter Panzerwagen und Lastautos. Feuer toben in den Straßen. Die Reste von Schiffen übersäen den Fluß. Überall nichts als Ruinen und erstickender Rauch.“

Neue rumänische Minister

Bukarest, 25. Sept. (HB-Funk.)

Der bisherige Finanzminister General Stoenescu legte sein Amt nieder. An seiner Stelle wurde das Vorstandsmitglied der rumänischen Nationalbank, Alexandru Neagu, zum Finanzminister ernannt. Der bisherige Unterstaatssekretär des Landwirtschaftsministeriums, Aurelian Pana, wurde zum Minister für die Landwirtschaft ernannt. Neagu, der neue Finanzminister, wurde bereits seit einiger Zeit als Berater des Ministerpräsidenten in Wirtschaftsfragen herangezogen. Seine Ernennung wurde erwartet seit den organisatorischen Änderungen, die seit einiger Zeit die Wirtschaftsministerien zusammenfaßten.

Groß-Mannheim

Samstag, den 26. September 1942

Blau ist keine Farbe...

Nanu! werden Sie sagen. Ich habe auch „Nanu!“ gesagt und meine Denkerstirn mit jener Ehrfurcht, die man alter Weisheit entgegenbringt, der Schaufensternscheibe genähert, die diese Verkündigung vor die Augen einer Mannheimer Verkehrsstraße hielt. Man ist ja immer dankbar für die Worte graubärtiger Philosophen, man wird ja nie so alt, daß man nicht immer noch lernen könnte. Schließlich weiß man doch auch, daß oft in den berühmten Zitate viel Tiefsinn steckt und lautere Ermahnung für das tägliche Leben. Warum also soll man nicht in pietätvoller Haltung einen jener Sprüche entgegennehmen, in denen gleichsam die Grundsätze idealer Lebenshaltung auf den wahrsten Nenner gebracht worden sind. „Blau ist keine Farbe...“ Ja, so begann der Spruch auf einem dieser vielen verkäuflichen Wandtäfelchen, die man sich also irgendwie übers Sofa, hoch übers Bett oder auch zur täglichen Erbauung über den Schreibtisch hängen soll. Auge in Auge, damit alltäglich kein Buchstabe dieses Lehrsatzes ungesehen bleibe. Und nun ist man gefaßt genug, den ganzen Spruch zu lesen: „Blau ist keine Farbe, blau ist ein Zustand!“

Warum sind Sie nicht tief erschüttert, lieber Leser? Dies ist doch ein Widerspruch, für heutige und kommende Generationen, schön eingerahmt, womöglich „handkoloriert“... Ein Spruch, der Sie begrüßt, wenn Sie mit einem leisen Kanarientriller in der Kehle aus dem Bette steigen, eine Lebensweisheit, die Sie verfolgen wird, wenn Sie abends, nachdem Sie die Sandsäcke Ihrer Wohnung noch einmal fürsorglich besichtigt haben, ins Bett steigen. „Blau ist keine Farbe...“ Die Frage lautet: Woher bezieht der Verfasser die Rohstoffe für seinen Zustand? Die Frage lautet weiter: In welchem Zustande muß der nächste Widerspruch geschrieben sein? Er lautet etwa: „Sei im Leben stets feld und sei niemals ein Kamel!“ Ah, welche eine tiefgründige Lebensregel, vermutlich aus Goethes Faust (zweiter Teil), Kinder, Kinder, ich warte nach diesen Schaufensternindrücken nur noch auf den Spruchdichter, der auf ehrfurcht blinkendes Goldpapier schreibt: „Behütet uns vor Wandsprüchen, die uns die Wände hinaufklettern lassen!“ W.

Verlängerung der Geltungsdauer der dritten Reichskleiderkarte

In einer im Deutschen Reichsanzeiger vom 25. 9. 1942 veröffentlichten zwanzigsten Durchführungsanordnung des Sonderbeauftragten für die Stoffwirtschaft zur Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffe sind die Geltungsdauer der 3. Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen und Kleinkinder und der Zusatzkleiderkarte für Jugendliche zur 3. Reichskleiderkarte über den 31. Dezember 1942 hinaus bis zum 30. Juni 1944 verlängert worden. Unausgenutzte Bezugsabschnitte der 3. Reichskleiderkarte und der 3. Zusatzkleiderkarte für Jugendliche können also auch nach dem 31. Dezember 1942 für Anschaffungen verwendet werden.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß die zweite Reichskleiderkarte für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder sowie die zweite Zusatzkleiderkarte für Jugendliche bis zum 31. August 1943 gelten und daß bis zu diesem Zeitpunkt die zweiten Reichskleiderkarten und dritten Reichskleiderkarten nebeneinander und auch in Verbindung miteinander zum Warenbezug verwendet werden können. Die Vorarbeiten für die vierte Reichskleiderkarte sind — wie bereits bekanntgegeben wurde — im Gange. Mit der Ausgabe der vierten Reichskleiderkarte kann im Dezember gerechnet werden.

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

36. Fortsetzung
Wozu war er eigentlich in der Stadt auf dem Gymnasium, wenn es daheim Wald, Wild und Gewehr gab?
Wie dumm war er gewesen — hatte an alles mögliche gedacht, was er werden wollte, und das Allerschönste und Nächste vergessen. Ja, an den Vater hatte er nicht gedacht, der Jäger gewesen war.
Er sicherte das Gewehr und ahmte mit raschem Zungenschlag den Schreckruf des Eichkaters nach. „Kleck — kleck — kleck!“ Hei, das fuhr dem Braunen oben durch die Glieder, rasselnd und schnalzend spiralt er um den Stamm ins Wipfeldickicht.
Hansl lachte vor sich hin. „Hab' keine Angst. Ich tu' dir nichts. Ich will mir was verdienen, was Ordentliches.“
Er stieg bergan; droben unterm Himbeerschlag waren immer Haselhühner. Auf dem Wege dorthin riß es ihn zusammen; irgendwo in der Nähe balzte ein Tauber. So recht verliebt und sehnsüchtig! „Du — du — du!“
Das kann ich auch, dachte Hansl. Die hohle Faust vor den Mund, und der Gegenruf erklang. Ebenso sehnsüchtig, aber herausfordernd, ein wenig drohend, den Nebenbuhler warnend.
In den Zweigen klatschte es — „Rug — rug — du — du!“ In einer Gabelung saß er, die Sonne zauberte Stahlblau aus den Federn, er ruckte und gluckste, wandte den Kopf hin und her, tanzte auf seinem Ast. Und dann war mit einem dumpfen Aufschlag das Taubenleben zu Ende. Hansl hielt den Vogel in der Hand, strich ein Fichtenästchen über das Blut der Wunde und steckte es auf den Hut. Jetzt bin ich ein Jäger! dachte er und wun-

Wehrsportliche Leistungsschau im Stadion

Abschluß der Wehrsporttage der SA

Der Sonntagnachmittag wird ab 15 Uhr den Höhepunkt und Abschluß der Wehrsporttage der SA im Stadion bringen. Mit den braunen Kolonnen marschieren auch die Wehrmannschaften, die in mühevoller Kleinarbeit von der SA vormilitärisch ausgebildet wurden, sowie die Betriebssportgemeinschaften.

Im Handgranaten-Zielwurf sehen wir zwei Standarten-Mannschaften auf dem Plan, ferner die Sportgemeinschaften von Bankhaus Benschel und von Goerig. Zum 200-m-Hindernislauf starten die Mannschaften der SA-Stürme 3/171 und 12/171, sowie von Stub. 4/171. Interessant werden die Endkämpfe im Tauziehen werden. Es kämpfen Sturm 34/171, 4/171 und zwei Mannschaften von R 10/171 um die Palme, ferner die Mannschaften von DAF (Amt Heer), Bopp u. Reuther, Hch. Lanz und Hildebrand-Rheinmühle. Auch die 8-mal-75-m-Pendelstafel hat eine große Beteiligung zu erwarten. Hier sehen wir neben drei Stürmen noch die Mannschaften von Hch. Lanz, Fendel, Siemens-Schuckert, AEG, Ridinger Maschinenfabrik, Vereinigte Metallwerke, „Rheta“ und Hommelwerke. Im Sturmlauf über 75 m kommen die Stürme 1/171, 2/171 und 3/171 in den Endkampf, außerdem die Betriebssportgemeinschaften

von Hildebrand, Hommelwerke und DAF (Amt Heer). Am Handgranaten-Weitwurf nehmen neben dem Sturm 36/171 und einer Standarten-Mannschaft noch die Mannschaften der Betriebe „Rheta“ und DAF (Amt Luftwaffe) teil. Auch in der 10-mal-haberrunden-Hindernisstaffel mit Überwindung von Wand- und Balkenhindernissen werden wir Zeuge interessanter Kämpfe sein. Zu diesem Wehrkampf sind Sturm 12/171 und eine Standarten-Mannschaft vertreten, ferner in Klasse A Hommelwerke, Lanz, Südd. Kabelwerke und Vögel und in Klasse B Motorenwerke und Isolation. Die Frauen von acht Betriebssportgemeinschaften zeigen in der 6-mal-50-m-Pendelstafel ihr Können.

Es ist ein großes und schönes Programm, das am Sonntag in drei Stunden abgewickelt wird; das Ergebnis unermüdlicher Trainings- und harter Ausscheidungskämpfe. Vom Einmarsch der Teilnehmer mit Standarte, Sturm- und Betriebsfahnen bis zur Siegerehrung am Schluß wird diese Veranstaltung unserer Mannheimer SA in Gemeinschaft mit den Betriebssportgemeinschaften sowie des Schönen, Interessanten und Abwechslungsreichen bieten, daß jeder Zuschauer auf seine Kosten kommt. Der Eintritt ist frei. Eine 40 Mann starke SA-Kapelle spielt auf. vs.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Humor, Tempo, Rhythmus

Dreifach hatte es der Meisterabend froher Unterhaltung in sich, mit dem NSG „Kraft durch Freude“ im Musensaal bunt und flott unterhielt. Das Tempo war modern, Theo Held stellte sein Orchester auf Saxophone, gestopfte Trompeten und virtuos Schlagwerk im Tanzzeitakt um. Aber er gab den dreisternen Rhythmen viel Eleganz und der zweiten ungarischen Rhapsodie von Liszt genug von ihrem ursprünglichen Volkstum und vom Feuer der Fußta. Ausgetanzt wurden sie in hinreißendem Temperament von Mary und Nikolas Shipoff, die vorher im Scharm ihres sehnsüchtigen Zaubers die „Liebesträume“ von Liszt mit eingängigem Sentiment gestalteten, ein Tanzpaar von hoher Kunstform und von schwerelos leicht wirkender Akrobatik. Sherrier und Gould ließen um so kräftiger dem grotesken Humor freien Lauf. Die Stavignus-Tanzschau, aus der Hella von Hellen-dorf chansonierend hervortrat, gab dem Abend mit einem Schuß spritziger Revue, mit kecken Zylindern, Duft und Silberglanz der Kostüme den Schwung eines Ohnehaltprogramms. Sie rückte das Sinnfällige, das Spiel des Flitters und der Körper im schillernden und flutenden Licht der Rampe weitgehend in den Vordergrund. Doppelt schlicht nahm sich hernach das finnische Frauenensemble aus. Diese drei Schwärmerinnen im lichtblauen Stillkleid, mochten sie auch Tosellis Serenade und bekannte Schlager nicht verschmähen, schenkten in finnischen Liedern dem Gemüt, was ihm zukam. Der Ton des Vortrages, ob sie deutsch, italienisch oder in ihrer Heimatsprache sangen, mied billige Äußerlichkeit. War's Zufall, daß der Beifall ihnen soviel zu geben abrang? Dr. Peter Funk

14jährige wird vermißt. Seit dem 18. September wird die Schülerin Wilhelmine Beringer, geb. 7. 2. 1928 in Ludwigshafen, in Oppau wohnhaft, vermißt. Das Mädchen ist etwa 1,60 Meter groß, schlank, hat ovale Kopfform, bleiches ovales Gesicht, hellblondes Haar, Bübikopf, graublaue Augen und eingebogene Nase. Ihr Gang ist aufrecht. Sie trägt weißes Stirnband, blauen Tuchmantel, rotes Seidenkleid, weißen Unterrock, BDM-Sporthemd mit Abzeichen, beige Seidenkniestrümpfe und schwarze Halbschuhe. Es wird vermutet, daß die B. sich auf dem Lande herumtreibt und Betrügereien und Diebstähle begeht. Wer vom Aufnahm der B. etwas weiß, wird gebeten, der nächsten Polizeidienststelle Mitteilung zu machen.

Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ lädt ein. Die Friedrichsrieder BDM-Werkgruppe gibt am Sonntag, 27. September, in Ivesheim im Gasthaus „Zum Schiff“ einen Gymnastik- und Tanzabend, zu dem die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr und bringt eine abwechslungs-

reiche Folge von Tanz und musikalischen Darbietungen.

Mit dem EK II wurden ausgezeichnet: Uffz. Helmut Freynik, Seckenheim, Bühler Str. 3, und Obergefr. Simon Kuhn, Friedrichsried, Trautenfeldstr. 19.

Wir gratulieren. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Gewerbelehrer Ernst Restle und Frau Maria, geb. Hünenberger, R 7, 31.

„Tausend Meilen im Rentierschlitten“

Über ausgedehnte Reisen durch die am schwächsten besiedelten Gebiete Europas, die lappländischen Marken Norwegens, Schwedens und Finnlands, sprach auf Einladung der DAF in der Vortragsreihe des Deutschen Volkswortbildungswerkes in der Harmonie Erich Wustmann (Berlin). Drei Jahre hatte Wustmann mit seiner Frau die Lappen auf ihren Rentierwanderungen durch die Tundren des Nordens begleitet, mit ihnen gelebt wie einer der ihren, und sein auf dieser Fahrt geborenes Kind wurde aufgezogen wie ein richtiger Lappensproßling. Von Mühsalen und Entbehrungen, von Eis und Schnee, aber auch von vielem Schönen aus dem Lande der Mitternachtssonne konnte er berichten. Es ist ein Gebiet von eigenartigem Reiz, in das uns die herrlichen Farbenbilder führten. Die Lappen sind ihrer Herkunft nach Mongolen. Losgelöst von dem großen asiatischen Zentrum haben sie sich durch Vermischung auch der germanischen Völkerfamilie zugewandt. Sie sind Nomaden, ihr Reichtum sind ihre Rentiere, von denen die reichsten Lappen Herden von ein paar Tausend besitzen, ihre Wohnungen sind einfache Zelte. Doch Schule, Kirche und Steuer rücken sie auch der Kultur Europas näher. Ihre Nahrung besteht wie die aller wandernden Hirtenvölker vornehmlich aus Fleisch, bei ihnen kommt noch der Fisch hinzu. Aber gleichzeitig lieben sie den Kaffee und den Alkohol. Ihr Beruf kennt keine feinen Unterscheidungen, sie sind Hirten, die den größten Teil des Jahres in ihren Zelten zubringen, selten nur in kleinen Siedlungen auf kurze Zeit sesshaft werden. Der Fleiß ihrer Hände vollbringt reizvolle Kunstwerke der Holz- und Hornschneiderei.

Vielen unserer Soldaten sind in Karelien Lappen in diesem Kriege Kameraden geworden; sie haben mit eigenen Augen gesehen, was wir hier in Bildern betrachten konnten. Ein Film über das Leben der Lofotfischer gab der aufschlußreichen Veranstaltung einen interessanten Abschluß. Der Beifall war herzlich. -rt.

Das war so komisch, daß Hansl heil auf-lachte.

„Ich werd' dich schon lachen lehren, du Lausbub! Her mit dem Gewehr!“

Jäh überkam Hansl eine Ahnung von der Bedeutung seiner Lage; woran er gar nicht gedacht hatte, das hatte er getan: gewildert. Im Überschwang der Freude über die Waffen war er drauflos gestürzt. Es kam ja unten im Dorf oft vor, daß Buben mit einem Schieß-prügel am Waldrand, wo die Nußbäume stehen, Eichhörnchen schießen. Wurden sie erwischt, dann setzte es Prügel, und die Sache war erledigt.

Hansl Gedanken überstürzten sich: Er war mitten im Revier, und der Jäger hatte ihn beobachtet, wie er die Haselhühner herangelockt hatte. Ein Wilderer war er — er, der Sohn eines Jägers, den eine Wildererkugel getötet hatte.

„Na, wird's bald?“ grollte der Alte.

Hansl sicherte seine Waffe und reichte sie hin. Dabei sah er den Jäger forschend an. Mit einemmal kam er ihm gar nicht mehr so lustig vor, trotz der bunten Nase. Er kannte ihn nicht. Der Heinrich Eisenkolb war erst seit einigen Monaten hier, Revierjäger im „Herrschaflichen“, wie die Jagd des Landgerichtsrats Augmayr im Gegensatz zu den umliegenden Bauernjagden genannt wurde.

„Wer bist? Wie heißt?“

Hansl schwieg. Solange es ging, wollte er das geheimhalten. Die arme Mutter! Der Bub als Wilddieb ins Dorf zur Gendarmerie getrieben, dann ins Gefängnis! Und mit dem Studium war es natürlich vorbei.

„Wer du bist, will ich wissen.“

Er verkniff trotz dem Mund. Der grobe Jäger sollte nicht merken, daß ihm die Tränen aufstiegen.

„Na wart! Das kriegen wir schon heraus! Vorwärts, marsch! Und wenn du davonlaufen willst, pfeffer' ich dir die Haxen voll Schrot.“

Sie gingen auf einem schmalen Jägerpfad den Berg entlang. Hundertmal hätte Hansl mit einem Sprung ins Dickicht entwis-

„Ich kämpfe!“

So lautet der Schwur derer, die morgen vormittag im Nibelungensaal Aufnahme in die Partei finden werden. Für sie genügt nicht die bloße Ablegung des Bekenntnisses: „Ich glaube!“ Der Kampf schweißte die Bewegung zu dem ehernen Block zusammen, auf dem sich als einem unerschütterlichen Fundament das neue Reich erheben konnte. „Was gebrochen werden kann, das taugt nichts!“ sagt der Führer. Die Jugend wird, vom fanatischen Kampfe erfüllt, die Reihe der bewährten Kämpfer verstärken und die Fahne sieghaft weitertragen.

Anerkennung und Verpflichtung zugleich bedeutet der feierliche Akt der Aufnahme in die Partei für die Achtzehnjährigen, denen solche Auszeichnung für die geoffenbarte charakterliche Haltung und die Einsatzbereitschaft nach mindestens vierjährigem aktiven Dienst in der Hitler-Jugend zuteil wird.

Der 27. September ist das bedeutendste Ereignis ihres politischen Lebens. Daher lassen es sich auch die Eltern nicht entgehen, Zeugen des Augenblickes zu sein, wo die für würdig Befundenen als politische Kämpfer in die Reihen der NSDAP treten und nun in den Gliederungen ihren Mann stehen. Auch die Bevölkerung ist zur Aufnahmefeier herzlich eingeladen.

Das Glück kommt zu dir

Ist es nicht so, lieber Freund, daß du in deinem ganzen Leben dem Glück nachläufst, es an seinem Rockzipfel zu packen versuchst, ihm wie ein Wilder nachrennst? Nun, einmal im Leben bekommst du es leicht gemacht. Diesmal brauchst du ihm nicht nachzujagen, es ist so freundlich und kommt zu dir. Zwar nicht in der Gestalt eines luftig-schwebenden Engels mit goldenem Füllhorn, sondern ein Wesen von Fleisch und Blut tritt an dich heran mit einem großen roten Kasten, in dem dein Glück liegt.

Ganz geschenkt bekommst du es allerdings nicht. Du mußt schon ein bißchen Wagemut haben. Wenn es gleich beim erstenmal nicht klappen will, dann versuche es immer wieder. Die braunen Glücksmänner, die wir zwei Monate lang in unserem Straßenbild vermischen mußten, sind ja jetzt noch lange da. Einmal klappt es ganz bestimmt. Wenn nicht, so hast du wenigstens etwas für eine gute Sache getan, hast deinen Opferwillen unter Beweis gestellt.

Aber, jedesmal wenn das Glück zu dir kommt, wink ihm zu, einmal ist es dir sicher hold.

Meldungen aus der Heimat

r. Neuburg. Als der Landwirt Albert Ober auf dem Heimweg begriffen war, nahte von hinten ein Lieferwagen. Der 41 Jahre alte Mann, Vater von fünf noch minderjährigen Kindern, wurde mit voller Wucht zur Seite geschleudert und mußte mit einem Schädelbruch nach seinem Hause verbracht werden, wo er kurz darauf starb.

r. Tann. Aus noch unbekannter Ursache geriet der Arbeiter Valentin Bemann zwischen dem Fahrstuhl und die Wand des Fahrstuhlschachtes. Er zog sich so schwere Verletzungen innerer Natur und einen Bruch der Wirbelsäule zu, daß er bereits auf dem Transport starb.

Kaiserslautern. Der 35 Jahre alte Klavierlehrer Max Kaplan warf sich in einer lebensmüden Anwendung vor einen Zug und wurde überfahren. Die Leiche wurde auf der Strecke Kaiserslautern-Hochspeyer aufgefunden. Kaplan hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Ottersheim/Pf. Einem Landwirt gingen zwei große Schlachtschweine ein, weil beim Füttern statt Futtermehl Spritzmittel beigegeben wurde.

Engen. Das zweijährige Kind des Bahnwärters Durmer fiel, als es einen Augenblick unbeobachtet war, auf den Bahnkörper und wurde durch einen vorbeifahrenden Zug getötet. Es ist dies das zweite Kind, das die Familie auf solche Weise verloren hat.

Wasserstandsbericht vom 25. Sept. Rhein: Konstanz 325 (unv.), Rheinfelden 299 (+3), Breisach 185 (+2), Kehl 228 (-4), Straßburg 218 (-2), Maxau 372 (+12), Mannheim 234 (+9), Kaub 134 (+3), Köln 235 (+10), Neckar: Mannheim 235 (+10).

können, aber der Alte sah ganz so aus, als ob er seine Drohung wahr machen würde. Sich für's Leben verschandeln lassen, vielleicht auf Krücken gehen müssen — nein, da war's noch immer besser, sich einsperren zu lassen.

Nach einer halben Stunde kamen sie zur herrschaftlichen Jagdhütte. Der Jäger nahm Hansl den Rucksack ab und trieb den Buben in ein kleines Gelaß. Der Schlüssel drehte sich im Schloß — so, das war das erste Einsperren. Ihm würde in der Stadt das Gefängnis oder Zuchthaus folgen, dachte Hansl. In dem Raum hingen ein paar Lodenmäntel, eine frische Rehdecke verbreitete demüsten Schweißgeruch, in einer Ecke stand ein leeres Faß. Darauf setzte sich der Bub und starrte in die Finsternis. Nur durch die Fugen der Tür kam ein wenig Licht.

Er hörte den Jäger hantieren, Holzspäne schneiden, Feuer anmachen. Er wußte nicht, warum er hier warten mußte, warum ihn der Alte nicht sofort ins Dorf führte. Er hatte keinen Begriff von der Zeit, es mußte gegen Mittag gehen; aus dem Küchenwohnraum kam ein köstlicher Geruch — irgendwas Fleischiges bruzzelte dort. Hansl hatte großen Hunger, das Wasser lief ihm im Munde zusammen. Bei Buben seines Alters ist der Hunger das erste der Gefühle, vor seiner Macht weichen alle anderen Sorgen. Aber Hansl gab sich nicht der Einbildung hin, daß der Jäger für ihn ein gutes Mahl bereite. Und doch schien es ihm nun das Schrecklichste, daß er hören und riechen würde, wie sich der da draußen guttat, ohne zu denken, daß kleine Buben auch gern so etwas essen.

Nach einer langen Weile ertönten Schritte, Türenklappen, Stimmen. „Diesmal war nichts — der Bock hat den Wechsel nicht gehalten. Haben Sie Anblick gehabt, Eisenkolb?“

„Zu Befehl, Herr Landgerichtsrat! Einen Wilderer hab' ich auf frischer Tat ertappt.“ „Donnerwetter! Das ist ja allerhand! Was haben Sie denn mit ihm gemacht?“

„Da drin sitzt er.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Der verbotene Blick / Erzählung von Friedrich Schnack

Wie alle Naturvölker der Erde sind auch die Malaien sehr abergläubisch. In einem kleinen Dorf in der Nähe meines Hauses auf Sumatra stand, wie unser Freund erzählte, eine neugebaute, doch unbewohnte Hütte. Seit langem schon wunderte ich mich, daß niemand in dieses Haus zog. Als ich mich nach dem Grund erkundigte, wurde mir gesagt, in diesem Haus nisteten böse Geister, die allnächtlich einen gewaltigen Radau verübten. „Das muß ich erleben!“ sagte ich. In der nächsten Nacht begab ich mich zu diesem verwunschenen Haus, um das Gruseln zu lernen. Zufällig hatte ich in meinem Gepäck eine Schachtel roter und grüner bengalischer Streichhölzer gefunden und für alle Fälle in die Tasche gesteckt. Ich war allein, im ganzen Dorf war kein männlicher Einwohner aufzutreiben, der sich mir angeschlossen hätte. So mußte ich denn ohne Famulus die Austreibung der bösen Geister vornehmen. Doch waren die Helden des Dorfes bei aller Ängstlichkeit so neugierig, daß sie die Köpfe aus den Hütten steckten, um mir zitternd und bebend nachzublicken. Mir machte der Scherz Laune, auf die Eingeborenen machte er ernsthaften Eindruck. Bei der Hütte angekommen, rief ich beschwörend aus: „Samuel, erscheine!“ aus der Oper „Der Freischütz“, nahm meinen Karabiner von der Schulter und feuerte zwei Schüsse in den Nachthimmel. Danach entzündete ich eine Menge braunen braunen Freunden unbekannter roter und grüner Streichhölzer. Wie die Leute mir später sagten, meinten sie, ich sei in diesem Augenblick von den bösen Geistern aufgefressen worden. Nach einer Weile trat ich, zum großen Erstaunen der Eingeborenen, unverseht aus der Hütte und winkte ihnen, die mich bereits totgewähnt, wohlgenut zu. Mit ruhiger Stimme verkündete ich: „Die bösen Geister sind vertrieben, ihr braucht euch nicht länger vor ihnen zu fürchten!“ Dieser Bescheid genigte. Am Mittag sah ich denn auch, daß die Hütte bewohnt war, und nie wieder hörte ich von einem Spuk in dieser Behausung, so gründlich hatte mein Zauber gewirkt, und er hatte noch ein übriges getan: mein Ansehen bei den Dörflern hatte sich seitdem beträchtlich erhöht.

In diesem Dorf besaß einer der zahlreichen kleinen malaischen Fürsten einen großen Sultanspalast. Der Fürst, Mohammedaner wie alle seine Untertanen, hatte von meiner Geisteraustreibung gehört und mich eingeladen: ich sollte einige Zeit als sein Gast bei ihm wohnen. Der Palast bestand aus einer Anzahl großer Häuser, die in der Höhe des ersten Stockwerks durch überbaute Laufbrücken miteinander verbunden waren. In dem vordersten Gebäude, in dem außer meinem Zimmer noch zehn andere Fremdenzimmer lagen, wohnte ich.

Es war nachmittags, lautlos tiefe Ruhe herrschte im Palast. Nur das Plätschern des Springbrunnens im Garten, den eine hohe rote Mauer gegen die Außenwelt abschloß, und das leise Rauschen der Palmen waren vernehmbar. Ein drückend heißer Tropenmittag, der alles Leben lähmte. Der ganze Palast schien zu schlafen und verzaubert zu sein, doch hatte ich über seine Geister keine Macht, es wäre meinem Gastgeber auch nicht recht gewesen: er unterhielt nämlich einen Harem von ungefähr vierzig Frauen, doch hatte ich, der Fremde, von diesem geheimen Teil des Hauses noch nichts bemerkt, obwohl ich mich schon sechs Tage im Palast aufhielt. Nun wandelte ich an diesem schlaftrigen Nachmittag auf dem langen Gang durch das ganze Gebäude und gelangte über die Brücke zum zweiten Haus, das ich gleichfalls durchschritt, wobei sich mein Auge an den vielen schönen Holzschnitzereien und anderen meist recht seltsamen Verzerrungen ergötzte. Danach kam ich zur zweiten Brücke, die zum dritten Haus führte. Auf diesem Steg hockte ein Brückenwächter, ein alter malaischer Priester. Einen geizigen Flammendolch, das Kurzschwert, in der Hand haltend, schlief er in zusammengekauertem Stellung tief und fest den Schlaf des Gerechten. Ich machte mir keinerlei Gedanken über seine Anwesenheit und Bedeutung, ließ ihn schlafen und ging an ihm vorbei in das dritte Haus.

Plötzlich hörte ich Lachen und Stimmengewirr aus Frauenmund. Zur Seite schauend sah ich durch ein Fenster. Ich war erschrocken und zugleich überrascht: mein

Blick war in den Harem des Sultans eingedrungen. Eine Menge junger malaischer Frauen, schön wie Blumen, schlank wie Pflanzen und prächtig geschmückt gleich Götterbildern, sah ich in dem geheimen Gemach. Die meisten von ihnen saßen in maleisich bunten Gewändern auf Teppichen und vertrieben sich die Zeit mit Kartenspielen. Einige andere, anscheinend häuslicher gesinnt, waren mit Nähen beschäftigt. Wieder andere lasen andachtsvoll in großen, auf Pulten aufgeschlagenen malaischen Koranbüchern. Was für ein wunderbares, farbenfreudiges Bild! Mein Herz klopfte heftig: wie gerne hätte ich diesen mir so unversehens gebotenen schönen und geheimnisvollen Anblick durch Strich und Farbe festgehalten. Die phantastisch prächtigen Seidenkostüme bestrickten mich, und ich prägte mir jede Einzelheit in dem flüchtigen Augenblick in das Gedächtnis, um das Geschaute nie wieder zu vergessen und es aus der Erinnerung später nachzeichnen zu können.

Dann aber war es höchste Zeit, mich zurückzuziehen, ich betrat die Brücke wieder, huschte hinüber und kam glücklich an dem noch fest schlafenden Priester vorüber. Er konnte nicht ahnen, welches Verbrechen er nach Auffassung seines Gesetzes durch seine schläfrige Unachtsamkeit zugelassen hatte. Hätte man mich jetzt ertappt, wäre ich keinen Tag länger am Leben geblieben, und der harmlos-neugierige Blick in den Harem wäre mir teuer zu stehen gekommen. So aber hatte ich den Schaugenuß kostenlos gehabt.

Ich blieb noch drei Tage in dem fürstlichen Haus. Beim Abschied fragte mich der Sultan, ob ich nicht noch einen Tag länger bleiben wolle: morgen früh werde ein Mann hingeführt, der zufällig in den Harem gesehen habe.

Ich bedankte mich für so viel Güte, versagte mir aber, diesem grausigen Schauspiel beizuwohnen, desgleichen erwähnte ich keinen Hauch von meinem kleinen Erlebnis, das ich auch wohlweislich meinem Zeichenblock nicht anvertraut hatte — er hätte mich verraten können! — und ich freute mich in meinem Herzen, nicht jener Unglückliche zu sein, der einem so eifersüchtigen Männergesetz geopfert wurde.

Aus großer Ahnenreihe

Zum Tode Eugen Quaglios

In Berlin ist nach kurzer Krankheit der Nestor der deutschen Bühnenbildner Prof. Eugen Quaglio gestorben. Am 3. April hatte der Künstler sein 85. Lebensjahr in staunenswerter geistiger und körperlicher Frische vollendet.

Am Namen Eugen Quaglios wird ein ganzes Stück deutscher Theatergeschichte lebendig, ganz besonders für Süddeutschland und hier wieder in besonderem Maße für Mannheim und München. Eugen Quaglio kam als Zwanzigjähriger nach München in das Atelier seines Vaters Angelo Quaglio, der eine Reihe der Dekorationen zu den Erstaufführungen der Werke Richard Wagners geschaffen hatte, u. a. für den „Tristan“, dessen erste Ausstattung (1865) eine Gemeinschaftsarbeit Angelo Quaglios und des Landschaftsmalers Döll war. Auch für die Sondervorstellungen, die König Ludwig II., der Gönner und Förderer des Bayreuther Meisters, für sich forderte, und deren einziger einsamer Zuhörer der König war, gestaltete Quaglio die Bühnenbilder. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1890 übernahm Eugen Quaglio die Leitung des Dekorationsateliers an den königl. Hoftheatern in Berlin, die er bis 1923, zuletzt als Oberleiter der Ausstattung am Staatstheater, inne hatte. In seinen späten Lebensjahren widmete sich Eugen Quaglio ausgiebig auch der Landschaftsmalerei.

Die Quaglio sind eines der ältesten Künstlergeschlechter überhaupt. Aus Italien stammend, wo der Ahnherr Giulio Quaglio in Luino am Comer See geboren und ein Schüler des berühmten Tintoretto wurde, sind sie seit Jahrhunderten eingedeutscht, nachdem Giulio Quaglio bereits in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts vom Kaiser Leopold als Dommler nach Laibach berufen wurde. In seinem Buche „Das europäische Mannheim“ hat Ernst Leopold Stahl die Bedeutung der Quaglio, die ähnlich der Sippe der Bach und gleich einigen holländischen Malerfamilien den Erbstrom des künstlerischen Talentes von Geschlecht zu Geschlecht forttrugen, für den kulturellen Aufstieg Mannheims ausführlich dargestellt. Darnach waren die Quaglio im 18. Jahrhundert mit keiner Stadt so innig verwachsen wie mit der kurfürstlichen Residenz Carl Theodor. Innerhalb weniger Jahrzehnte wirkten in Mannheim nicht weniger als fünf Mitglieder dieser Maler- und Architektenfamilie. Im 19. Jahrhundert trat dann München dieses Erbe Mannheims an, und auch hier treffen wir auf mehrere Quaglio. Der erste aus ihrer Reihe, dem wir in Mannheim begegnen, ist der noch in Luino geborene Lorenzo, der nachweislich 1752 schon in Mannheim arbeitete und — ein Sohn des kaiserlichen Generalingenieurs Giovanni Maria (gest. 1765) — hier sechs Jahre später festangestellt wurde. Lorenzo erweiterte das Hofopernhaus und legte in einem Umbau den Grund zum heutigen Nationaltheater, dessen endgültiger Gestalter dann im neunzehnten Jahrhundert Joseph Mühlendorfer wurde. Lorenzo's späteres Schaffen ist dem Theater in München gewidmet, wo er, geduldet und hochgeehrt, 1804 starb. Als Bühnenbildner befestigte er seinen Ruhm nicht zuletzt durch die Entwürfe zur Uraufführung von Mozarts „Idomeneo“ und zu Abt Voglers „Castor und Pollux“. Zwei Neffen Lorenzo, Giulio und Giovanni Maria, beide später wiederum nach München berufen, waren Dalbergs Mitarbeiter an den Inszenierungen der klassischen Zeit des deutschen Dramas. Endlich wirkten in Mannheim ein Sohn Domenico Quaglios, Giuseppe (1770—80) und ein Sohn des ersten Mannheimer Quaglio, des Lorenzo, namens Giovanni Maria, der schon 1793 nach München ging. In der bayrischen Residenz treffen wir dann auf die weiteren Träger des berühmten Namens, auf einen Angelo, einen Domenico, einen Lorenzo und einen Simon Quaglio, dessen Sohn Angelo dann der Vater des jetzt verstorbenen Eugen Quaglio war.

Nach alledem darf man mit Hans Laber diese Künstlerfamilie eine „jener wunderbaren Erscheinungen“ nennen, „denen unsere Kultur so unendlich viel verdankt, und der wir gerade heute unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden, seitdem die rasekundlichen Erkenntnisse Gemeingut unseres ganzen Volkes geworden sind. Lebendige Kulturanlagen wie diese, die sich an einzelnen, erblich-bildlich besonders hochwertigen Familien äußern, — sind sie nicht die goldenen Brücken, auf denen die unendliche Schöpfung die Generationen über sich selbst hinausführt?“

Acht Uraufführungen in Leipzig

Die diesjährige Uraufführungswoche der Leipziger Theater findet vom 31. Oktober bis 9. November statt. Für den 1. November vormittags ist im neuen Theater ein Festakt „250 Jahre Oper in Leipzig — 75 Jahre neues Theater“ angesetzt. Folgende acht Werke gelangen zur Uraufführung: Die Oper „Der Garten des Paradieses“ von Petrek, die Tragödie „Sunanda“ von Büchler, die Komödie „Umzug ins Altersheim“ von E. Weissenborn, das Lustspiel „Frühstück um Mitternacht“ von Rottluff, die Komödie „Der Winkeladvokat der Liebenden“ von Weismantel, das Schauspiel „Anna Viola“ von Stolle, das Schauspiel „Bushido“ von Schneider, das Ballett „Die Liebenden von Verona“ von Leo Spies.

Außer den Uraufführungen bringt die Woche noch eine Reihe anderer zeitgenössischer Werke und seltener gespielter Klassiker, in „Bushido“ soll das japanische Kulturgut der deutschen Bühne gewonnen werden und in „Sunanda“ wird das indisch-englische Problem angeschnitten.

Dr. Spaeth

Mannheimer Kulturspiegel

In der Reichsgemeinschaft Deutscher Künstlerinnen und Kunstfreundinnen (Gedok — Ortsverband Mannheim) spricht am Samstag 26. Sept., 18.30 Uhr, im Saal der Handelskammer die Archäologin Erna Knobloch über das Thema „Die Frau in der antiken Kunst“.

Am morgigen Sonntag eröffnet das städtische Museum für Naturkunde in Mannheim seine dieswinterrliche Vortragsreihe in der Aula, A 4, mit einer Darstellung der vulkanischen Erscheinungen auf der Erde durch Direktor Dr. Ratzel. Insgesamt sieht das Museum während der Monate September bis März acht Lichtbildvorträge vor.

Der erste Abend des Bach-Zyklus, den Hans Schönemannsgruber im Laufe des neuen Konzertsintervals in der Lutherkirche zu Ludwigshafen durchführt, findet am morgigen Sonntag, 18. Uhr, statt. Solistin ist Liselotte Richter (Cello).

Rheinische Wirtinnen in Dichtung und Lied / Von Bert Bertel

Das Rheinland ist ein alte Wanderflur. Unzählige Türen öffneten sich dem Gast. Generationen rheinischer Wirtinnen haben auf der Schwelle unterm Weinkranz den Weg gewiesen, lächelnd und nachschauend; und war es nicht die Wirtin, so schien die Landschaft wirklich und fraulich grüßend. Eigentümlich verweben in Lied und Sage um die rheinische Wirtin Gestalt sich und Uferland. Auch in der Volksweise, die Uhlands Versen nachklang: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein...“

Trieb nicht der Mondschein still über die Scheiben? Schäumten nicht dunkle Schatten in den Humpen? Ein Hund bellte verschollen und die Sieben Berge stiegen geisterhaft. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar, mein Töchterlein liegt auf der Totenbahn...“

Wie seltsam sich im Bescheid der Wirtin doch Leben und Tod begegnen! Trinken und Sterben auf der gleichen Bank! Mutter Wirtin, Ihr seid eine wunderliche Frau, vielleicht tapfer: das Leben geht weiter wie dieser starke unerschöpfliche Strom zwischen Berg und Schenke. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar...“

Die Wanderer aber traten in die Kammer hinein und grüßten die Tote, die schöne, stille Rheinländerin, und gedachten vor ihrem stummen Gesicht der ewigen Sehnsucht nach dem Fernen. „Ich würde dich lieben!“ verspricht der eine; „ich hab dich geliebt!“ der andere. Dem Dritten aber dämmert vor dieser entrückten Ruhe des Schönen jene tiefere Erkenntnis, die Zeit und Raum überwindet und in der Toten die Liebenden erschaut:

„Dich liebt ich immer,
Dich lieb ich noch heut
Und werde dich lieben
In Ewigkeit...“

Wie eine Melodie von Haydn schwingt sich das Linienspiel des Gebirges nach Königswinter hinunter. Die Vulkane sind gestorben, die Gipfel der Sage leben. Drüben in der Redoute zu Godesberg haben einst Haydn und der junge Beethoven einer fürstlichen Hörschaft aufgespielt; viel Musik ist davon im Lande geblieben, auch um den baltischen Kegel der geborstenen Godesburg. Und „zum Godesberg“ hieß jenes Gasthaus, von dem die rheinische Strophe sang:

„Wißt ihr, wer die Wirtin war,
schwarz das Auge, schwarz das Haar?
Annen war's, die Feine.
Wißt ihr, wo die Linde stand,
Jedem Burschen wohlbekannt?
Zu Godesberg am Rheine?“

Hier also muß es gewesen sein, wo einst der Handwerksbursch mit leergebeutelter Tasche unter der Linde saß: „Keinen Tropfen im Becher mehr!“ Hier also war es geschehen, daß die Lindenwirtin von dem jungen Wandersmann Ranzel, Mantel, Hut und Wanderstab zum Pfande nahm, daß sie dem frühlich Durstigen, den sein leerer Beutel plagte, betörsam zulächelte: „Hast ja noch ein Herz im Leib...“

Wurde je eine rheinische Zeche in besserer Münze bezahlt? Droben ragte der Burgturm wie ein versteinertes Recke; drüben floß der Strom den beschwingten Eisenhügeln der Bonner Brücke entgegen.

„Vor ihm stand ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirtin saß
Unter der blühenden Linde...“

Aber man muß der Wahrheit die Ehre geben, den anmutigen Zauberbann einer gesungenen Märe lösen. Annchen Schuhmacher, die Lindenwirtin zu Godesberg, hat im Jahre 1885 Baumbachs Reime mit Franz Abs Noten schon gekannt und bei den einkehrenden Studenten beliebt gemacht. Jede Strophe aber, die es allzu vorwitzig zu

verraten schien: „Wißt ihr, wer die Wirtin war?“, wurde von betagten, aber lebensfrohen Männern des Stammtisches später aus dem Stegreif hinzugedichtet.

Das leibhafte Annchen mochte sich gegen den herzhafte Ruhm der „Lindenwirtin“ wehren, es nützte ihr nichts. „Je mehr ich dagegen protestiere“, so erzählte sie selbst einmal, „um so schlimmer wurde es: das Lied verbreitete sich nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, wo Deutsche wohnen.“

Der Dichter hatte nicht sie gemeint, der Komponist nicht ihr selbige Pfandspiel besingen wollen; und dennoch blieb es an ihr haften, daß sie das Urbild sei.

Das ist ja das Wunderbare an so manchen rheinischen Frauenmären, daß sie, wie der Rheinländer allezeit selbst nach dem faßbar Bildhaften verlangend, ihr Gesicht suchten. So konnte die Lurley nicht nur ein Fels, die „Sieben Jungfrauen“ nicht nur Klippen im Strom bleiben; sie verwandelten sich ins

Liebe zu Lothringen

Es steht nur knapp das Wort „Lothringen“ auf dem Bildumschlag eines von L. v. Negrelli erzählerisch illustrierten Büchleins, das der Verfasser Erich Kernmayr dem alten Reichslande gewidmet hat. Aber seine Art, auf knapp einem halben hundert Seiten dem Leser eine klare, lebendige Anschauung zu vermitteln, wäre noch näher mit dem Titel „Liebe zu Lothringen“ umrissen; denn es atmet ein warmes und echtes Gefühl aus den geistigen Poren der geschichtlichen und landschaftlichen Schilderung, ein erlebtes Wissen um Weichheit und Herbe, die sich in der Flur Lothringens treffen, ein Verständnis für die verkapselte Schwermut eines Menschen, dessen Land, indes die Fahnen des Reiches und die Trikolore auf- und niedergingen, immer Stiefkind des Schicksals gewesen ist; einst Land Lothars I., jenes Enkels Karls des Großen und deutscher Lebensraum, dann von Franz Stefan, Lothringens letztem Herzog, verschachtet gegen das Herzogtum Toskana, preisgegeben als Glacis französischer Divisionen, seiner Menschen beraubt durch die Sirenenesänge, mit denen Franz sein Volk in die Malariasümpfe der italienischen Maremmen lockte, um dort mit verhängnisvoll unzureichenden Mitteln zu „kolonisieren“. — Ja, dies alles steigt tragisch auf, indem man die Seiten des Büchleins wendet, das viel Schicksal aussagt: Glanz und strategisches Verhängnis von Metz, der alten Stadt im Gebiet der Mediatrix, auch Mediatrix genannt, ein Name, der im Laufe der Jahrhunderte über die Abkürzungen Mettis, Mets, Mes und Mez zu Metz wurde; eine Stadt, einst von Attilas Reitern berannt, aus militärischen Gründen früh von den französischen Königen begehrt, aufsteigend mit stolzen Bauten, Patrizierhäusern, wunderbaren alten Toren als deutsche Stadt, sinkend als Frankreichs Festung, im Feuerschein plündernder Jakobiner; immer wieder an der Schwelle des Reiches harrend, heimkehrend nach den Tagen von St. Privat und Gravelotte, wirtschaftlich aufblühend und doch in seiner scheuen deutschen Seele nicht ganz begriffen; nach dem Weltkrieg zum Glacis für André Maginot verwandelt, zum Totlande strategischen Vorfeldes, und endlich doch wahrhaft heimgewonnen in ein Reich, das aus seinem nationalen Impuls heraus weiß, daß es keine Rückführung gibt ohne eine Rückführung. Wie denn auch dies Büchlein ein Ausdruck der deutschen Gesinnung ist, die Herz und Seele des uralten Reichslandes zu erfassen und zu vermitteln trachtet. (Verlag Hans Pflger, Metz).

Dr. Oskar Wessel.

Leibhafte. Wie hätte es anders der unbekannt rheinischen Wirtin ergehen können!

Durch die Rheingassen polierte die weiße Kegelkugel des Mondes. Auf geschiefertten Mauern glänzte das Licht. „Wißt ihr, wer die Wirtin war? Annchen war's die Feine...“ — Sie hat hundert Schwestern auf diesem und dem anderen Ufer, in Gärten mit Linden, in winzerlichen Gasthöfen mit dem Kupferstich von der kellerliefen „Weinprobe“, hundert Schwestern, bereit ein Herz auf Pfand zu nehmen, aber auch tapfer zu sein, wenn der Frost der Zeiten ins Weinland beißt. Als die Lindenwirtin zu Godesberg in wirrer Zeit nach dem Weltkrieg Haus und Habe verlor, gab sie Liederbücher und Bildkarten heraus, aus deren Ansichten sie noch einmal herausgrüßte: „Wißt ihr, wer die Wirtin war?“

Und sie gedachte der wahrscheinlich auch nur in romantischer Vorstellung gelebten Zeiten, da „mit Mantel, Hut und Kuß“ ein wandernder Gesell noch seine frohe Zeche bezahlen konnte.

Aus italienischen Opern

Mit einer Reihe von Neuaufnahmen auf Grammophon („Die Stimme seines Herrn“) macht man eine außerordentlich eindrucksvolle Reise in die Welt des italienischen Gesanges. Ugo Tansini, der Leiter des Sinfonieorchesters der ETAR, stellt dabei einige Stimmen vor, deren Träger man bisher nur aus Rundfunkkonzerten im deutsch-italienischen Austausch kannte. Es sind eigenwertliche, schon aus Opernaufgaben berufene Sängerinnen und Sänger, die man jetzt durch die Schallplatte in Art und Wesen näher kennenlernt. Maria Pedrini setzt ihren dramatischen, weich fließenden und umfangreichen Sopran für Bellinis edle Melodik in der Arie „Keusche Göttin“ aus „Norma“ und für die Romanze „O, Vaterland“ aus Verdis „Aida“ ein. In Augusto Ferrauto, der die Blumenarie aus Bizets „Carmen“ und Turridos Abschied „Mutter, der Rote war allzu feurig“ aus Mascagnis „Cavalleria rusticana“ mit leidenschaftlich starkem Ausdruck singt, begegnet uns ein Tenor von schöner Männlichkeit und baritonaler Grundierung, der dem Timbre nach etwa zwischen Caruso und Gigli steht. Ferruccio Tagliavini hingegen faßt den Klang weicher, lyrischer, weniger glanzvoll und nimmt den Vortrag der Arie „Wohl drang aus ihrem Herzen“ aus Donizettis „Liebestrank“ noch mehr nach bedeutenden Vorbildern. Eine offenbar noch jüngere, entwicklungsfähige Stimme, die sich in Arien aus Verdis „Rigoletto“ und „Falstaff“ sowie aus Bellinis „Nachtwandlerin“ selbständiger entfaltet. Für den deutschen Musikfreund wird die ursprünglich dramatische Auffassung der Violetta-Koloraturarie „s'is seltam“ aus Verdis „La traviata“ durch den breitströmenden Sopran Magda Olivero besonders interessant sein.

Als deutsche Künstlerin von überstaatlichem Ruf gesellt sich Kammerängerin Hildegard Ranzak zu den italienischen Stimmen. Auch sie singt, begleitet von Arthur Rother mit dem Orchester des Deutschen Opernhauses, Berlin, Verdi: zwei Arien aus „Aida“. Sie gibt sie mit der ganzen Reife und Fülle ihrer geschliffenen und durchgeistigten Mittel. Dazu kommt eine meisterliche Platte von Heinrich Schlusnus. Er wendet sich, am Flügel begleitet von Sebastian Peschko, Schubert („Still sitz' ich an des Hügel's Rand“) und dem seltsamerweise immer noch weniger volkstümlichen Schumann-Lied („Röselin“) und „Der Himmel hat eine Träne geweint“) verdienstvoll zu.

Dr. Peter Funk

Beethoven-Abend der Hochschule

Die Hochschule für Musik und Theater in Mannheim eröffnet ihr neues Studienjahr am Freitag, 2. Oktober, im Musensaal mit einem großen Orchesterkonzert. Die Vortragsfolge enthält ausschließlich Werke von Beethoven, die Leonore-Ouverture Nr. 3, die zweite Sinfonie D-dur, die große Arie der Leonore aus „Fidelio“ (Erika Müller) und das Klavierkonzert in Es-dur (Richard Laugs). Dirigent des Abends ist Direktor Chlodwig Rasberger.

Wein-, Obst- und Gartenbau am Oberrhein

Aufbau eines Lehr- und Versuchsbetriebes in Rufach

Die Landwirtschaft am Oberrhein hat ihre besondere, durch das Klima und die Bevölkerungsdichte bedingte Wirtschaftsweise. Während im Osten des Reiches Getreide-, Kartoffel- und Rübenfelder der Landwirtschaft das Gepräge geben, sind es hier in der Südwestecke die ein- und zweifelhenden Rebhänge an den Vorbergen des Schwarzwaldes und der Vogesen, die zahllosen Obstbäume der verschiedenen Obstarten, der Tabak, die ausgedehnten Gemüse-, Spargel- und anderen gärtnerischen Kulturen, welche den Eindruck erwecken, als befände man sich in einem großen, geschützt zwischen den beiden Gebirgszügen liegenden Garten.

Von dem alemannischen Bauer werden im Rahmen der Erzeugungsschlacht auf seinen Spezialgebieten auch besondere Leistungen verlangt. Allerdings bedarf es hierzu, insbesondere was die Möglichkeiten der Berufsausbildung beziehungsweise -fortbildung anbelangt, der tatkräftigen Beihilfe der öffentlichen Stellen und Körperschaften. Die Vielseitigkeit der Betriebe verlangt ein umfassendes Wissen, das dem Jungbauern und zukünftigen Gärtner in Fachschulen, dem älteren Betriebsleiter in kurzfristigen Lehrgängen und durch Besichtigung von Beispielsanlagen beziehungsweise Versuchsbetrieben vermittelt werden muß. Das praktische Beispiel hat sich dabei für die Einführung wissenschaftlicher Erkenntnisse und anderweitig gemachter Erfahrungen in die landwirtschaftliche Praxis von jeher als besonders wirksam erwiesen.

Aus diesen Erwägungen heraus wird zur Zeit in Rufach (Oberelsaß) durch den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß ein Lehr- und Versuchsbetrieb für Wein-, Obst- und Gartenbau geschaffen. Der Betrieb soll der im Spätjahr 1941 in Rufach neugegründeten, für das Oberrheingebiet bestimmten Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Unterrichtszwecken zur Verfügung stehen. Die neue Anstalt verfügt über das im Jahre 1907 errichtete stattliche Gebäude der früheren, weithin bekannten sechsklassigen Landwirtschaftsschule mit den erforderlichen Unterrichts-, Sammlungs-, Kellereien usw. Vorläufige Betriebsgebäude sind gemietet oder im Bau begriffen. Der Lehrbetrieb wird nach seinem vollen Aufbau etwa dreißig Hektar umfassen, von denen zwei Drittel bereits in Bewirtschaftung genommen sind. Wein-, Obst- und Gartenbau werden innerhalb des Betriebes einer ihrer allgemeinen Bedeutung entsprechenden Ausdehnung erhalten. Den im Oberrheinraum herrschenden Betriebsverhältnissen entsprechend umfaßt der Betrieb in kleinem Umfange auch allgemeine landwirtschaftliche Kulturarten.

Eine ausreichende Gespinn- und Rindviehhaltung sowie der gegenwärtig schon verfügbare Bestand an Maschinen und Geräten, vom einfachsten landwirtschaftlichen Gerät bis zum Schlepper, der Motorzugselwinde, der Motorsprünze usw., ermöglichen bereits heute eine sachgemäße, neuzeitliche Bewirtschaftung des Gesamtbetriebes. Dadurch und durch die zu leistende weitere Aufbauarbeit ist der Betrieb schon jetzt eine wertvolle Lehr- und Anschauungsstätte für junge Winzer, Obstzüchter, Landwirte und Gärtner. Für die Schüler der Lehranstalt ist damit die Gewähr gegeben, daß sie neben einer guten theoretischen auch eine gründliche praktische Ausbildung erhalten. Jedenfalls verfügt die neue Lehranstalt mit ihrem

Betrieb über alle Mittel, um tüchtige Winzer, Obstzüchter und Gärtner heranzubilden, welche zur Lösung der ihnen beruflich nationalsozialistischen Staat zufallenden Aufgaben befähigt sind.

Sonderzuschlag für Roggen und Weizen verlängert.

Der Reichskommissar für die Preisbildung gibt bekannt, daß der Sonderzuschlag zu den Erzeugerpreisen für Roggen und für Weizen von 10 RM. je Tonne bei Roggen auch im Oktober 1942 und bei Weizen auch noch bis zum 15. November 1942 einschließlich gilt.

Osram läßt sich in Riga nieder.

In dem Handelsregister beim deutschen Gericht in Riga ist jetzt die Osram GmbH mit dem Sitz in Riga eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von elektrischen Osramlampen. Das Stammkapital beträgt 100 000 RM. Geschäftsführer ist der Kaufmann Friedrich Herbst in Riga.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Großhandelsschutz noch verschärft

Durch eine Anordnung vom 18. Dezember 1941 wurde bekanntlich die Anordnung zum Schutze des Großhandels vom 15. Januar 1940, die zunächst bis zum 1. Januar 1942 lief, um zwei Jahre, also bis zum 1. Januar 1944, verlängert. Die Dezember-Anordnung des vergangenen Jahres brachte daneben aber auch eine Erweiterung des Geltungsbereichs der Anordnung zum Schutze des Großhandels. Es wurden durch sie auch die Unternehmungen des Einfuhr- und Ausfuhrhandels der Errichtungs- und Unterwerfung. Der Großhandelsschutz erfährt also eine Erweiterung.

Im Reichsanzeiger vom 22. September ist nun eine weitere Anordnung des Reichswirtschaftsministers erschienen, durch die der Schutz des Großhandels erneut eine Erweiterung erfährt. Bisher unterlag die Neuerrichtung eines Großhandelsunternehmens der Genehmigungspflicht. Jetzt dagegen wird die Genehmigungspflicht auch auf die Erweiterung des Geschäftsbereiches oder der Leistungsfähigkeit eines bestehenden Großhandelsunternehmens durch Errichtung einer selbständigen oder selbstständigen Niederlassung ausgedehnt. Im übrigen ist durch die neue Anordnung auch das Besondereverfahren geändert worden. Bisher konnte nämlich gegen die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde innerhalb zwei Wochen Beschwerde beim Reichswirtschaftsminister erhoben werden. Künftig entscheidet in erster und letzter Instanz die höhere Verwaltungsbehörde selbst. Es kann also nur noch auf dem Wege über eine Dienstaufsichtsbeschwerde Einspruch erhoben werden.

Vergütungen für kriegsbedingte Schätzungen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung über Vergütungen für kriegsbedingte Schätzungen erlassen, die im Reichsanzeiger vom 22. September 1942 verkündet ist. Danach sind kriegsbedingte Schätzungen solche, die im privaten oder behördlichen Auf-

Noch einmal Deutschland-Schweden in Berlin

Internationales Abendsportfest im Olympia-Stadion

Die leichtathletische Kampfsaison dieses Jahres wird am 29. September im Berliner Olympia-Stadion einen großartigen Ausklang erhalten. Auf der Rückreise vom Länderkampf in Budapest tritt die schwedische Athletik-Mannschaft in der Reichshauptstadt zu einem deutsch-schwedischen Abendsportfest an, dessen Gipfel zweifellos der Start des phänomenalen Gunder Haegg sein dürfte, der gegen die deutschen Spitzenkämpfer Kaindl, München, Körtling, Hamburg, Rank, Posen, und Mehlhose, Berlin, antritt.

Kaum weniger ansprechend werden aber auch die anderen Kämpfe sein. So kommt es über 100 und 300 m zu Revanchebegegnungen zwischen dem Schweden Strandberg und dem Deutschen Doppelmeister Harald Mellerowicz, während sich über 400 m der Schwede Franzosen und Weltrekordmann Harbig das dritte Rennen dieses Jahres liefern werden. Ein Blick über die Teilnehmerliste genügt im übrigen, um zu erkennen, daß an diesem Abend im Olympia-

Stadion Schwedens starke und zur Zeit in Europa führende Streitmacht sich mit den besten deutschen Athleten dieses Jahres messen wird, so daß jeder dieser 12 Wettbewerbe von hohem sportlichen Wert und Reiz sein wird. Hierbei muß natürlich in Rechnung gestellt werden, daß es sich bei den deutschen Teilnehmern fast ausschließlich um Soldaten handelt, die vielfach ohne besonderes Training von den Truppendiensten eigens für diesen Zweck nach Berlin beurlaubt werden.

Wer gegen wen?

Fußball: VfL Neckarau — Freiburger FC, SV Waldhof — FC Rastatt, VfTuR Feudenheim — Phönix Karlsruhe, 1. FC Pforzheim — VfR Mannheim (Meisterschaftsspiele).

Handball: TV 46 Mannheim — TV 98 Seckenheim, Post-SG Mannheim — Turnerschaft Käferthal, VfL Neckarau — RB-SG Mannheim (Meisterschaftsspiele).

Abendsportfest des TV 46 Mannheim

WK. Zum Abschluß der diesjährigen Wettkampfsaison veranstaltet der TV 46 Mannheim auf seinem Platz im Luisenpark ein Abendsportfest mit leicht- und schwerathletischen Wettkämpfen, das für Südwestdeutschland offen ist.

Die Schwerathleten tragen einen Dreikampf aus, während die Leichtathleten Kämpfe für Männer, Frauen und Jugend vorsehen. Bis zur Stunde haben etwa 20 Vereine ihre Meldungen abgegeben. Karlsruhe, Pforzheim, Heidelberg, Speyer, Ludwigshafen, Frankenthal, Worms und Darmstadt werden am Start sein.

Bei der starken Besichtigung der einzelnen Kämpfe darf mit scharfen Kämpfen und guten Leistungen gerechnet werden.

Gebietsvergleichskampf in der Leichtathletik

WK. Das Gebiet Westmark trägt am Sonntag in Frankenthal einen Gebietsvergleichskampf mit Moselland, Württemberg und Baden aus. Die badische Mannschaft muß auf ihren Spitzenkämpfer Friedrich, Karlsruhe, verzichten, der mit der deutschen Jugendmannschaft in Mailand an den Start geht.

Grün-Weiß schlägt TC Waldpark 6:3

Der Tennis- und Turnierklub Grün-Weiß schlug auf seiner Anlage am Neckarplatz im Rahmen der Spiele um die Badische Tennismeisterschaft den Tennisclub Waldpark mit 6:3 Punkten. Nachstehend die Ergebnisse, Waldpark an erster Stelle genannt: Herren-Einzel: Lang — Schwyer 7:5, 0:6, 4:6; Braun — Göhl o. Sp.; Altmann — Dr. Reuther 2:6, 1:6; Feldbausch — Röchling 3:6, 6:4; Herren-Doppel: Lang-Feldbausch — Göhl-Dr. Reuther 4:6, 1:6. Damen-Einzel: Knopf — Röchling 6:1, 6:3; Lang — Huß 6:4, 6:0; Angst — Authenrieth 6:2, 6:2. Gemischtes Doppel: Knopf-Braun — Röchling-Schweyer 3:6, 4:6; Angst-Lang — Nuß-Göhl 2:6, 2:6. Grün-Weiß trifft nunmehr in der Vorschulrunde auf den Tennisclub Pforzheim.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehl (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Demmann.

Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Wilhelm - Gerda Elisabeth Wilhelm, geb. Diehl, Mannheim, S. 1, 14, Freiburg im Br., den 26. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gfr. Eberhard Kemmet, z. Z. im Osten, Ingrid Kemmet, geb. Rapp, Ludwigshafen a. Rhein, Mannheim (Almen), Trützschlerstr. 16, 26. September 1942. Trauung 14 Uhr in der Christuskirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. Heinz Beckenbach, Dipl.-Kaufm., z. Z. Wehrm., Barbara Beckenbach, geb. Heldt, Hamburg 39, Gottschedstraße 24, 26. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. Josef Bickel, z. Z. im Felde, Liesel Bickel, geb. Gruber, Leutershausen a. d. B., Oggersheim, Mannheimer Straße 4, 26. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Wolfgang Gund, z. Z. Feldweb. in Afrika, Grell Gund, geb. Ibad, Mannheim, Mittelstr. 67, Kirchh. Trauung: Sonntag, 27. Sept. 13 Uhr Herz-Jesu-Kirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Strengers - Regine Strengers, geb. Meißberger, Mhm., Rheinländerstr. 46, Neunkirchen/Saar, Blumentalstr. 10, den 26. September 1942.

Als Vermählte grüßen: Hermann Bühler, z. Z. im Felde, u. Frau Erika, geb. Schmalz, Mannh.-Luzenburger, Untere Riedstr. 32, den 26. September 1942.

Wir haben uns vermählt: Ernest Ludwig Kirsch, z. Z. im Felde, Ruth Kirsch, geb. Speth, Mhm.-Käfertal, Blumenstr. 4, 26. 9. 42

Als Vermählte grüßen: Gfr. Hermann Seib, z. Z. im Felde, u. Frau Meta, geb. Biedermann, Mh.-Waldhof, Spiegelstr. 147, den 26. September 1942.

Wir geben unsere Vermählung bekannt: Fritz Nib, z. Z. Wachtmeister b. d. Luftw., Hildegard Nib, geb. Scholl, Mhm., B 7, 4, Duisburg, den 26. Sept. 1942.

Statt Karten! Für die anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten bedanken wir uns auf diesem Wege bestens. Vronil Wilczek - Kuno Gebhrig, Oberleitn. Mhm.-Seckenheim, Meßkircher Str. 18, den 26. September 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir hiermit herzlich. Siegfried Zellfelder und Frau Hilde, geb. Schürich. - Im September 1942.

Für alle die Geschenke und Aufmerksamkeiten sowie für die lieben Blumengrüße anlässlich unserer Vermählung sagen wir herzlichen Dank. Otto Menz u. Frau Anneliese, geb. Pfautsch.

Statt Karten! Otto Lenz (z. Z. Wm.), Erika Lenz, geb. Hertel, zeigen ihre Vermählung an. - Schriesheim (Neue Anlagen 16), den 26. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Kühne (z. Z. Wehrm.), Maria Kühne, geb. Andres. - Mannheim (Ruppelstr. 14), den 26. September 1942.

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuer Mann, herzenguter Vater, braver und unvergesslicher Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Fahrner
Gefreiter in einem Pionier-Batt. im blühenden Alter von 32 Jahren bei den schweren Kämpfen in Afrika in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod gestorben ist. Er gab sein Bestes, wir seiner Liebsten.

Mhm.-Sandhofen, 26. Sept. 1942. Kuhn-Str. 2.

In tiefer Trauer:
Frau Hilda Fahrner, geb. Misting, und Kind Inge; Johannes Logelner und Frau Anna, geb. Fahrner; Karl Wehe u. Frau Emma, geb. Fahrner; Oskar Viktor und Frau Lisa, geb. Fahrner; Wilhelm Fahrner und Frau Lisa, geb. Bauer; Adolf Misting sen. u. Frau Elisabetha, Schwiegereltern; Adolf Misting jun. und Frau Margaretha; Hans Wanger und Frau Magdalena, geb. Misting, und alle Anverwandten.

Wir betrauern den Heldentod unseres Arbeitskameraden, der sich stets durch Pflichtbewußtsein und Arbeitsfreude auszeichnete.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Bopp & Reuther G. m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Nach gut überstandener West- und Winterfeldzug und Verwundung fiel im Alter von 22 1/2 Jahren im Osten unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder und Neffe

Heilmuth Kraus
Leutn. u. Zugf. in ein. Kradschützen-Abt., Inh. des EK I u. II, des Infanterie-Sturmabzeichens.

Er fiel im Glauben an den Sieg und an ein besseres Deutschland, ihm und seiner Prohnatur werden wir immer gedenken.

Mannheim (R 7, 14), 24. Sept. 1942.

Josef Kraus und Frau Luise, geb. Muley, nebst Sohn Wilfried (z. Z. I. Felde) und alle Verwandten.

Auch wir betrauern einen braven u. treuen Mitarbeiter, der uns stets Vorbild bleiben wird.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Luise Kraus.

Danksagung
Für die überaus zahlreichen Beweise mündlicher und schriftlicher Anteilnahme sowie Blumenpenden beim Heldentode meines lieben Mannes und herzenguten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, Wilhelm Sattelmeyer, Obergefr. in ein. Flak-Regt., sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Mannheim, den 25. September 1942.

Für die trauernden Hinterbliebenen: Frau Erna Sattelmeyer, geb. Zeissler

Das Schicksal ist hart und grau-sam. Es nahm mir den geliebten Mann, den herzenguten Vater seines einzigen, über alles von ihm geliebten Sohnes, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Löffel
Obergefr. in ein. Infanterie-Regiment. Er starb in soldatisch-begeisterter Pflichterfüllung im Osten im festen Glauben an Deutschlands Sieg, im blühenden Alter von nahezu 31 Jahren. Er folgte meinem Bruder in ganz kurzer Zeit nach. Viel Lebensglück und Hoffnung ging mit ihm ins Grab.

Mannheim, den 25. September 1942. Mittelstraße 87.

In tiefem Schmerz:
Elisabeth Löffel, geb. Keller, nebst Kind Ernst; Johanna Löffel und Frau; Wachtmeister Leopold Löffel u. Frau nebst Sohn (z. Z. Afrika); Kapitän Job von Lobik und Frau Elsa, geb. Löffel (Holland); Feldw. Max Löffel (z. Z. im Osten) und Frau und Kind; Elisabeth Keller Weh, und Tochter Käthe; Fam. Ernst Eisenhauer nebst Frau, geb. Streibel und Kinder; Zugführer Karl Streibel (z. Z. im Osten) und Frau und Tochter; Gfr. Anton Keller (z. Z. im Osten) und Familie.

Auch wir betrauern in dem Gefallen einen tüchtigen, einsatzbereiten und treuen Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Mannheimer Milchzentrale A.-G.

Unfaßbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, einziger Sohn, Schwiegersohn, Enkel, Neffe und Vetter

Walter Mittmeyer
Gefreiter, Funker in einem Art.-Regt., Inh. des EK II u. III, des Westwall-Ehrenzeichens.

bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand.

Mannheim (Max-Josef-Straße 1), Stühlingen (Schwarzr.), Schlierbach, Zürich, den 24. September 1942.

In tiefem Schmerz:
Anneliese Mittmeyer, geb. Tschieschlag, und Kind Brita; Fam. Adam Mittmeyer, Eltern; Familie Adolf Tschieschlag, Schwiegereltern; Adolf Mittmeyer, Großvater, nebst allen Verwandten.

Unerwartet und hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn und Vater seines Kindes, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Peter Schröder
Soldat in einem Infanterie-Regiment, Inh. des EK I u. II, Westwall-Ehrenzeichens.

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 34 1/2 Jahren den Heldentod fand. Er und seine Musik wird in uns weiterleben.

Mannheim (G 7, 34), 25. Sept. 1942.

In stiller Trauer:
Kaufmann Werner Schröder; Frau Maria Knauer Wwe., verwitw. Schröder; Marta Knauer; Luise Schröder; Hermann Knauer und Frau Liesel, geb. Schröder (Berlin); Alfred Längle u. Frau Helene, geb. Schröder, mit Kindern; Joseph Sippel und Frau Lenchen, geb. Knauer, mit Kind; Braut: Käthe Keller, sowie alle Verwandten und Bekannten, und die, die ihn nur als Musiker kannten.

Unfaßbar und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, mein einziger, geliebter Bruder, Enkel, Neffe und Onkel

Albert Rettenmaler
Gefreiter in einer Panzer-Nachr.-Abt. Inhaber der Eisernen Medaille 1. u. 2. Klasse.

In treuer, soldatischer, Pflichterfüllung im fernsten Osten im blühenden Alter von 21 1/2 Jahren den Heldentod fand.

Mannheim, den 25. September 1942. Drallsstraße 54.

In tiefem Leid:
Albert Rettenmaler und Frau Maria, geb. Bauer; Alfons Rettenmaler, Bruder, und alle Anverwandten.

Mit den Angehörigen trauern die Betriebsführung und Gefolgschaft der Willersinn & Walter K.G. Ludwigshafen am Rhein.

Unfaßbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, edler und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Karl Schertel
Uffz. in ein. Inf.-Regt., Inh. des EK II u. III, des Tapferkeitsmed., des Verwund.-Abz. sowie der Ostrontramedaille.

im blühenden Alter von 25 Jahren nach harten Kämpfen im Osten für Führer und Großdeutsches den Heldentod gefunden hat. Sein heißer Wunsch, den siegreichen Abschluß im Osten erleben zu dürfen, blieb ihm versagt. Unser Karl wird in unsrem Herzen weiterleben.

Mhm.-Feudenheim, 25. Sept. 1942. Walter-Flex-Straße 4.

In tiefem Schmerz:
Karl Schertel u. Frau Barbara, geb. Krieger; Obergefr. Willy Schertel (z. Z. im Osten); 9-Jährl. Eugen Benzer (z. Z. Waffen-4) u. Frau Luise, geb. Schertel, und Kinder Alfred u. Iris und alle Anverwandten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, treuherzigen Vater u. Schwiegersohn, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Philipp Kühner
nach langem, schwerem Leiden im Alter von 51 Jahren aus seinem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (M 5, 3), 24. Sept. 1942. Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen: Else Kühner, geb. Selter.

Beerdigung: Samstag, 26. Sept. 1942, 15.00 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

Wir trauern um einen lieben Kameraden, der seit über 30 Jahren unserem Betrieb angehört hat.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Adolf Pfeiffer, Mannheim.

Danksagung
Für die überaus herzlichen Beweise bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders, Ernst Heinrich, sprechen wir all denen, die ihm das letzte Geleit gaben, unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kaiser für wohlwollende Worte u. seinen Schülern. Schriesheim, den 23. September 1942.

Georg Heinrich und Frau, sowie alle Angehörigen.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, insbesondere für die reichen Kranz- und Blumenpenden anlässlich des Heimganges unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau Friederike Mayer, geb. Wilmann, danken wir herzlich. Besonders dank dem Herrn Pfarrer Clormann für seine tröstlichen Worte und den NS-Schwestern für die aufopfernde Pflege.

Mhm.-Waldhof, den 25. Sept. 1942. Eichenweg 18.

Die Kinder und Angehörigen.

Danksagung
Für all die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Adam Huttmann, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schiller für seine tröstlichen Worte.

Mhm.-Käfertal, den 25. Sept. 1942. Mannheimer Straße 29.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung - Statt Karten!
Heimgekehrt von der Ruhestätte meiner geliebten, treuherzigen Frau, unserer Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Katharina Lucy, geb. Brunner, sagen wir allen für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und die unerwartete Fülle von Kranz- und Blumenpenden unseren innigsten Dank. Besonders dank Herrn Stadtpfarrer Kammerer für seine tröstlichen Worte sowie der Frauenfachgruppe des Kaninchenzuchtvereins Feudenheim für die Kranzniederlegung und den Diakonissenschwestern für ihre liebevolle Pflege.

Mhm.-Feudenheim, den 26. Sept. 1942. Philipp Lucy und Angehörige.

Danksagung - Statt Karten!
Für die zahlreiche Anteilnahme, die uns anlässlich des Heldentodes unseres Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen, Karl Rupp, Gefr. in einer Art.-Abt., schriftlich wie mündlich zugehen, sagen wir allen, die uns Trost in unserem schweren Leid zu geben suchten, unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 26. September 1942. Augartenstraße 55.

Familie Jean Rupp.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, Karl Irlig, danke ich herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Grimm, den Schwestern Arten des Städt. Krankenhaus, den Hausbewohnern u. der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Ehespag. Mannheim, den 24. September 1942. Holzstraße 5.

Frau Elisabeth Irlig.

Danksagung
Allen Freunden und Bekannten sowie der Führung und Gefolgschaft der Fa. Brown, Boveri & Cie. und der Ortsfachgruppe Imker, die uns beim Heimgang unseres lieben Vaters, Stephan Keller, ihre Teilnahme bekundeten, sagen wir herzlichsten Dank.

Mhm.-Wallstadt, den 25. Sept. 1942. Im Namen der Hinterbliebenen: Ernst Keller, Hptl.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, insbesondere für die reichen Kranz- und Blumenpenden anlässlich des Heimganges unserer lieben Mannes, meines guten Vaters, Schwiegersohnes, Bruders, Onkels u. Schwagers, Hg. Georg Wolf, danken wir herzlich. Besonders danken wir der Ortsgruppe Lindenhof der NSDAP, Herrn Stadtpf. Elmlein für seine erhebbende Predigt, der Firma Hilger & Kern und allen Jansen, die durch ihre Blumen- und Kranzpenden oder durch Geleit zum Grabe dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim, den 25. September 1942. Lindenhofstraße 41.

Frau Cécilie Wolf; Sohn Georg u. Frau

Herzlichen Dank sage ich auf diesem Wege allen, die mir beim Heldentode meines geliebten, unvergesslichen Mannes, Heinrich Grubert, überschützte in einem Inf.-Regt., ihre Teilnahme bewiesen haben.

Mannheim, den 25. September 1942. Rheinländerstraße 67.

Frau Kath. Grubert, geb. Galster.

Tauschgesuche

Fabrikneue Schreibmaschine ge. gut. Herrenzimmer. zu t. g. evtl. Aufgeld. wird bezahlt. Angeb. u. Nr. 91800VH an das HB

Eleg. schw. D-Schuhe m. Keilabs., Gr. 40, geb. hell. Ledersommerhufe, Gr. 39, zu t. gesucht. Fernsprecher 522 43.

Rennschuhe, f. neu, Gr. 41-42, g. erh. Trainingshose, Gr. 38-39, zu t. ges. Kalkmann, Waldhofstraße 19, 4. Stock. Dienstag u. Mittwoch von 18 bis 20 Uhr.

Haargarnläufer, f. neu, 5 m lg., 0,65 m br., geb. 2 sehr gut erh. Schlafdecken zu tauschen ges. Zuschr. u. Nr. 89829VH an HB

Staubsauger, 120 V, wv. gebr., 75.- geb. D.-Fahrrad, gut erh., zu t. ges. Ang. u. 9316B an HB

Tausche eleg. mod. d. kl. Büfetttuhr, neu, g. Schreibt. o. Büch.-Schreibschkr., evtl. Aufz. od. z. vk. Gontardstraße 34, 5. St. r.

D.-Silpon geb. D.-Schuhe, Gr. 38, od. H.-Schuhe, Gr. 41, zu t. ges. Zuschr. unt. Nr. 9308B an HB

Tausche neue eleg. D.-Schuhe m. hoh. Abs., Gr. 36 1/2, geb. Dam.-Sportschuhe od. Russentiefel, Gr. 37 Ang. u. Nr. 9276B an HB

K.-Korbwa, gut erh., Peddigr., geb. Zi.-Teppich, 9301B an HB

Neues Schaukelpferd ge. K.-Dreirad zu t. g. Metz, M 7, 21

D.-Schuhe, Gr. 36, geb. getr. D.-Wintermantel zu tausch. ges. Vongerichten, Dalbergstraße 8

Neue H.-Halbschuhe, Gr. 42 1/2, geb. ebens., Gr. 43, zu t. g. Hof, Alpmstraße 41

Bl. D.-Sportschuhe neu, Gr. 38, geb. schw. zu t. g. (a. Wildled.). Feudenheim, Kronenstr. 1.

Lack-Sportschuhe, f. neu, br., D.-Sportschuhe, tadell. Zust., Gr. 39 1/2, geb. Pumps, Gr. 40 zu t. g. Langemarckstr. 51, v. 8-10 Uhr

Amtl. Bekanntmachungen

Kartoffelversorgung. Mit unserer Bekanntmachung vom 22. Sept. 1942 hatten wir den Abschnitt 2 (4) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln zum Bezug von 9 Pfund Kartoffeln für die Woche vom 28. 9. bis 3. 10. 1942 auferlegen. Diese Kartoffeln sind den Kleinhändlern in der Hauptsache schon geliefert worden. Die Verbraucher werden daher dringend ersucht, die Ware bis spätestens Dienstag, den 29. 9. 42, abzunehmen. Kartoffeln, die bis zu diesem Tage nicht bezogen worden sind, hat der Kleinvertreter seinem Lieferanten zu melden; die Bestände werden alsdann bei der nächsten Lieferung aufgerechnet. Abschnitt 1 (4) verfällt am Dienstag, den 29. 9. 42, und darf später nicht mehr beliefert werden.

Städt. Ernährungsamt. Am 25. 9. 42 erfolgte Zuweisung an folgende Kleinvertreter Nr. 203-237, 621 bis 633, 635-645, 242-275, 661-666, und 281-293. Die bisher durch die Verkaufsstelle Nr. 634 (Kraft, Friedrichselder Str. 59) erfolgte Verteilung wird der Verkaufsstelle Nr. 632 (Otto Köhler, Kleinfeldstr. 5) übertragen. Die Zuweisung an diese Verkaufsstelle erfolgt in den nächsten Tagen. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

In der Aufgebotsache der Frau Amalie Hofstaetter Witwe, geb. Breunin in Mannheim, Neckarvorlandstraße 2, jetzt in Berlin-Grunewald, Augusta-Viktoria-Straße 79 wurde durch Ausschlußurteil vom 17. September 1942 für kraftlos erklärt: Grundschuldbrief über 4000,- GM zugunsten der Rheinischen Creditbank in Mannheim, eingetragen auf dem Grundstück der Gemarkung Mannheim, Neckarvorlandstr. Nr. 2, Lagerbuch Nr. 3413, Band 194, Heft 35, Abteilung III, Ziffer 4, Mannheim, 17. Sept. 1942. Amtsgericht BG 3.

Zwangsversteigerung. - Im Zwangsversteigerungsamt des Notariats am Freitag, 20. Nov. 1942, vormittags 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, A 1, 4, II. St. Zimmer 34, die hieraus resultierenden Grundstücke Lgb. Nr. 2531, Litera E 1 Nr. 1 u. 2, Lgb. Nr. 2532, Litera E 1 Nr. 3 und 4, und Lgb. Nr. 2542, Litera E 1 Nr. 12 auf Gemarkung Mannheim. Die Versteigerungsanordnung wurde am 22. April 1942 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Auforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen. Die Versteigerung wird am 22. April 1942 im Grundbuch eingetragen. Die Versteigerung wird am 22. April 1942 im Grundbuch eingetragen. Die Versteigerung wird am 22. April 1942 im Grundbuch eingetragen.

Offene Stellen
Stabsheiferinnen z. Einsatz bei bodenständigen Dienststellen d. Heeres in den besetzten West-, Nord- und Ostgebieten gesucht. Es werden vor allem Stenotypistinnen u. Maschinenschreiberinnen, daneben vereinzelt auch Lohnrechnerinnen benötigt. Es wird gewährt: volles Gehalt bzw. Lohn nach dem heimatl. Tarif, außerdem freie Unterkunft, freie Wehrmachtverpflegung sowie eine nach Leistung abgestufte Barzulage. Einsatzwünsche werden möglichst berücksichtigt. - Bewerberinnen zwischen 21 u. 45 Jahren wollen sich m. selbstgeschrieb. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften an Heeresstandortverwaltung Mannheim, Kronprinzenstraße Nr. 89, wenden, wo nähere Auskunft erteilt wird.

Kontoristin f. allgem. Büroarb. f. Betriebsbüro Mhm. - Neckarau z. mögl. bald. Eintritt ges. Z. schriftl. unt. Nr. 196 011V an HB.

Weibl. Arbeitskräfte für ganze od. halbe Tage sof. ges. Gustav Rheinschmidt, Sack- und Planfabrik, Mhm., Industriest. 45, Fernsprecher Nr. 503 66.

Wir suchen für unseren Werkssanitätsdienst 2 tüchtige, gut ausgebild. Krankenschwestern. Bewerbungen m. Lichtbild und Zeugnisabschriften unt. Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins sind zu richten unt. Nr. 140 033V an das HB Mannheim.

Platzanweiserinnen zu soz. rztg. Eintritt ges. Vorzustell. nachm. v. 15-18 Ufa-Palast, Mhm., N 7.

Verkäuferin od. Verkaufshilfe f. Lebensmittel-Spezialgesch., evtl. nur halbt., z. bald. Eintritt ges. Ausf. Ang. u. Nr. 45 182VS an HB.

Ladenburg. Lehrling, welches das Friseurhandwerk erlernen will, kann sof. eintreten. Ludwig Schmich, Ladenburg.

Schülerin ges. für nachm. 1 1/2 Std. z. Geschirrwaschen. Ruf 203 79.

Kinderschw. od. Fr. zu 2 Kind. ges. Näher. zwisch. 11 u. 14 Uhr. Werderstraße 29, 2. Stock.

umfaßt alle Betriebe, die Gemüsebau auf dem Ackerland und im Erwerbsgartenbau zum Verkauf an Verteller, Bezirksabgabestellen, Ortssammelstellen usw. betreiben. - In der Zeit vom 25. Sept. bis 2. Okt. 1942 werden die vom Bürgermeister berufenen Zähler alle Gemüsebauern aufsuchen und die Gemüsebauflächen 1942 in die Zahlbezirkslisten eintragen. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (RGBl. I S 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Sollte bis zum 2. Oktober bei einem Gemüsebauern kein Zähler vorgeschrieben haben, so ist der Gemüsebauer verpflichtet, dies sofort dem Bürgermeister zu melden. - Die Ergebnisse dieser Erhebung werden als Unterlagen für die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung gebraucht und dienen damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken. Die Angaben auf den Zahlbezirkslisten werden stichprobenweise kontrolliert. Falsche Angaben werden gegebenenfalls streng bestraft. - Es wird daher erwartet, daß alle Beteiligten dazu beitragen, daß die Erhebungspapiere sorgfältig ausgefüllt u. die Ermittlungen pünktlich abgeschlossen werden. Der Landrat, die vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Viernheim, den 21. September 1942. Der Bürgermeister.

Anordnungen der NSDAP

Betr. Aufnahmefeier der NSDAP am Sonntag, 27. Sept. 1942, 10.30 Uhr, im Nibelungenaal. - Die Teilnahme ist für alle Parteigenossen, Pol. Leiter, Walter und Warte, für die Angehörigen der Gliederungen u. d. NS-Frauensschaft Pflicht.

NS-Frauensschaft. Achtung! Die Veranstaltung „2. Meisterabend“ findet am 28. 9., 19 Uhr im Musensaal statt. - Achtung, Ortsfrauenschafterinnen! Am 29. 9., 27. 9. nehmen sämtliche Mitarbeiterinnen an der Ueberführung in die Partei teil. Die Plätze müssen bis 10.15 eingenommen sein. - Achtung, Mitglieder! Wir machen auf die Veranstaltung der Gedok am 26. September in der Handlungskammer, L 1, aufmerksam. - Achtung, Jugendgruppen! Alle Ortsjugendgruppenführerinnen nehmen geschlossen mit ihren Mädels in Uniform an der Ueberweisungsfeier im Rosengarten teil. Die Plätze müssen bis 10.15 Uhr eingenommen sein. - Platz des 30. Januar: 29. 9. von 17-19 Uhr Marken-ausgabe bei Frä. Brecht, Traiteurstraße 38. - Schlachthof: Sämtl. Mitarbeiterinnen nehmen am 27. 9. 10 Uhr an der Feier im Rosengarten teil. - Rheinau: Sämtliche Mitarbeiterinnen nehmen am 27. 9. 10 Uhr an der Feier im Rosengarten teil. - Waldhof: 27. 9. 10 Uhr nehmen alle Mitarbeiterinnen an der Feier im Rosengarten teil. - Friedrichs-park: 27. 9., 10 Uhr nehmen alle Mitglieder an der Feier im Rosengarten teil.

Mannheimer Volkschor. Nächste Probe am Montag, 28. Sept. 42, um 19.30 Uhr in J 1, 14.

Stellengesuche

Masch.-Ingenieur, stattl. gepr., verh., wird demn. vertragsfrei. Gebot. werden: Reiche Erfahrung im allgem. Maschinenbau u. der mech. Fertigung. Gut. Organisationsstalt, Verhandlungsgewandtheit und Arbeitsfreudigkeit. - Gesucht w. Verantw. Stelle als Betriebs- od. Montage-Ing., evtl. Einarb. in Spezialgebiet. 9237B an HB.

Perf. Anw.-Sekretärin, Kennn. 1. Aktien- u. Steuerrecht, sucht in Halbtagsarb. geeign. Wirkungskgr. Zuschr. 9315B an HB.

Kontoristin, m. all. Büroarbeit, vertr., z. Z. im Kriegshilfsdienst, sucht auf 1. 12. entspr. Stelle, mögl. Rüstungsindustrie. Zuschr. unt. 68 880VS an HB.

Laborantin (19 Jhr., mittl. Reife), bisher in chem. Fabriklabor tätig, möchte sich in ebens. verändern. Ang. unt. 9179 B an HB.

Intell. Frau m. gut. Handschr. u. Schreibmaschin.-Kenntn. sucht Beschäftigung in Büro. Angebote unter Nr. 9455 B an HB.

Mietgesuche
1-Zimmerwohnung zu miet. ges. Zuschr. unt. Nr. 9278B an HB.

1 Zimm. u. Kü. od. leer. Zimm. ges. Zuschr. Nr. 9206B an HB.

Kriegsbeschädigter sucht p. sof. 2-Zimmerwohn. in gut. Lage. Zuschr. unt. Nr. 9280B an HB.

Räumlichkeiten (Erdgesch.), 100 bis 200 qm, als Lager o. Werkstätte geeignet, sof. zu miet. ges. Zuschr. u. Nr. 68 895VS an HB.

Kl. Lagerraum, ca. 8-10 qm, auf 4-6 Wochen ges. 9262B an HB.

Wohnungstausch

Schöne 1 Zimm. u. Kü. in Neckar-Ost geg. 2 Zimm. u. Kü., mögl. m. Bad. zu tausch. ges. Angeb. unt. Nr. 9254B an HB.

5-Zimmerwohn., Zentr., geg. 3-4-Zimmerwohn., evtl. m. Bad, in gt. Lage zu t. g. 9349B an HB.

Zimmer u. Kü. m. Balk. g. od. 2 Zimm. u. Kü. in Neckarau od. Umg. zu tausch. ges. Müller, Neckarau, Angelstraße 78a.

Neustadt - Mannhm. Biete sch. sonn. 4-Zimmerwohn. m. Bad, Speisekamm. u. Mans. in gut. freier Lage in Neustadt gegen ebensolche 3-4-Zimmerwohn. in Mhm. Zuschr. u. 92 663VS a. HB.

Möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. Zuschr. 68 900VS an HB.

Gut möbl. Zl. an berufst. He. z. 1. 10. zu verm. D 7, 16, 3. St.

Gut möbl. Zl. an berufst. Fr. z. v. U 6, 11, part. (Friedrichsring).

Gut möbl. Zl. m. Schreibt. p. 1. 10. z. vm. Hch.-Lanz-Straße 16, p.

Möbl. Zimmer gesucht

Berufst. Herr sucht z. 15. 10. rh. möbl. Zimm. m. Zentralk. u. f. Wass. Zuschr. u. 9319B an HB.

1-2 Zimmer, möbl. (2-3 Betten), m. etw. Kochgelegenh. zu m. g. Käferl., Feudenh. od. Neckarst. Schriftl. Angeb. an Below in Fa. Brown, Boveri & Cie., Käfertal, od. Ruf 510 41, App. 210.

Leere Zimmer zu verm.

Leer. Mansardenzimm. zu verm. Mannheim, R 3, 5, 1 Tr.

Leer. Mansardenzimmer zu vm. Zuschr. u. Nr. 92 651VS an HB.

Leere Zimmer gesucht

Leer. Zimm. m. Kochgel. v. berufst. Fr. mögl. Zentrum, ges. Zuschr. unt. Nr. 9291B an HB.

Leer. Zimmer od. frdl. helzbar. Mansarde in Ostst. o. Neustadt. ges. Ang. u. Nr. 68 882VS a. HB.

Schlafstellen

Schlafstelle zu vm. T 3, 14, II.

Zu verkaufen

Gut erh. bl. Anzug, mittl. Gr., 75.-, Bellenst. 50, Seitenb., III. r. **Schwarz. Herren-Überzieher** zu verkauf. 80.- K 1, 12, 2. Stock.

Schneider-D-Mantel, dklgr., Gr. 44, 60.- zu verkauf. Neckarau, Rheingoldstraße 26.

Winterjäger, Gr. 46-48, 100.-, 1 F. H.-Halbschne 20.- sow. Hei-Schnürstiefel, neu, 40.-, beide Gr. 43. Kl. Wallstattstr. 16, III.

Chromat. Knopfkakordion, 100 Tast., 120 Bässe, 4chörig m. 2 Regist., 600.- zu vk. Ludwigs-hafen, Pfalzgrafenstr. 51, 4. St.

Edzim. (Büfett, Kredenz, Auszieht., 6 Stühle), schw. Eit. Mod., 600.-, nußb. pol. Bett m. Rost u. Nacht. 100.-, versch. Stühle 8.- bis 10.-, Nähtisch 10.-, Waschgarnit. 5.-, Küchent., Wandbrett, 2 Stühle, 1 Küchenhock., zus. 25.-, Rhein-dammstr. 42, pt. Montag ab 10.00.

Bettgestell m. Rost 10.- zu verk. Krappmühlstraße 7, 5. St., lks.

Fingerringe, dkl. Elche, mit Sp. 50.- zu vk. Raff, Pfalzpl. 9.

Kinderr. 1,40 m gr. Matr. gut erh., 25.-, Lg.-Rötterstr. 74, III. r.

Unterricht

Wer ert. Volksschülerin (4. Kl.) Nachhilfeunterr.? 9374B an HB.

Kraftfahrzeuge

Motorrad in nur gut. Zustand zu kauf. ges. Ang. u. 9253B an HB.

Standard-Dreirad-Reparatur- u. Ersatzteillager sowie An- und Verkauf. Autohaus Schwind, Mannheim, P 7, 18, Ruf 284 74.

Lastkraftwagen, 2 1/2-3 1/2 t., mit od. ohne Gasanlage, auch wenn repar.-bed., zu kaufen ges. Alex Schmach, Futtermittel, Mannh.-Seckenheim, Fernsprecher 47044

Garagen

Auto-Garage, Schwarzwaldstr. 25, zu vm. Näh. Götz, Ruf 435 11.

Geschäfte

Fabrikgebäude, 900 qm nutzbarer Raum, ohne Dampfanlage und ohne Gleisanschluss, in nächster Nähe Stuttgarts an Industrieunternehmen ges. Beteilung abzugeben. Näheres durch Bankhaus H. Anselm & Co., Abt. Grundbesitz - Hypothek., Stuttgart-N., Königstr. 12.

Tiermarkt

Kater, gr. get., 12 Wo., saub. in n. gt. Hd. abz. Knopf, C 4, 18.

Jg. Drahthaarlox, weibl., a. d. Nam. Hexel hör., entl. Abz., Bel. b. Kühn, Karl-Ludwig-Straße 7, part., Fernspr. 417 17

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, den 26. Sept. 1942. Vorstellung Nr. 21. Miets G. Nr. 2. II. Sondernierte G. Nr. 1. „Iphigenie in Delphi“, Tragödie in drei Akten von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30 Uhr. Ende etwa 20.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. - Spielplan vom 27. Sept. bis 5. Okt. 1942. Sonntag, 27. Sept. Vormittags-Aufführ. für „Kraft durch Freude“ ohne Kartentverkauf: „Tosca“, Oper von G. Puccini. Anf. 10 Uhr, Ende 12.15 Uhr. Sonntag, 27. Sept. abends, Miets E 3 u. I. Sondernierte E 2: „Der Wildschütz“, komische Oper von Albert Lortzing. Anfang 17 Uhr, Ende gegen 20.15 Uhr. - Eintausch von Gutschein aufgehoben.

Montag, 28. Sept. Für die NSG „Kraft durch Freude“: Kulturgemeinde Mannheim, Ring 3 u. Gruppe D: „Schluck und Jau“, Scherzspiel von Gerh. Hauptmann. Anf. 18.30, Ende nach 21.15 Uhr. Dienstag, 29. Sept. Miets A 4 u. II. Sondernierte A 2: „Die Prinzessin“, Komödie von Karl Zuchardt. Anfang 19 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Mittwoch, 30. Sept. Miets C 3 u. I. Sondernierte C 2: „Herzen im Sturm“, Schauspiel von Milan Begovic. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 20.45 Uhr.

Donnerstag, 1. Okt. Miets D 3 u. I. Sondernierte D 2: „Tosca“, Oper von G. Puccini. Anf. 19, Ende nach 21.15 Uhr. Freitag, 2. Okt. Miets F 3 u. I. Sondernierte F 2: „Iphigenie in Delphi“, Tragödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 19 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Samstag, 3. Okt. Miets B 3 u. I. Sondernierte B 2: „Maß für Maß“, Komödie von W. Shakespeare. Anfang 18.30 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

Sonntag, 4. Okt. Miets H 3 u. I. Sondernierte H 2: „Tosca“, Oper von G. Puccini. Anf. 18 Uhr, Ende nach 20.15 Uhr. - Eintausch von Gutschein aufgehoben.

Montag, 5. Okt. Miets G 3 u. I. Sondernierte G 2: „Maß für Maß“, Komödie von W. Shakespeare. Anfang 18.30 Uhr, Ende 21.15 Uhr.

In Schwetzingen im Rokokotheater: Samstag, 3. Okt.: „Apollo und Hyazinth“, Oper von W. A. Mozart; hierauf: „Urselste Eiferucht“, musikalisches Lustspiel v. Kurt Gillmann. Anf. 18.30 Uhr, Ende etwa 18.30 Uhr.

Sonntag, 4. Okt.: „Der Junge Goethe“, „Die Geschwister“, Schauspiel, „Die Mitschuldigen“, Lustspiel von Wolfgang von Goethe. Anf. 14.30, Ende 16.30 Uhr.

Konzert-Kaffees

Café Wien, P 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe mit behördl. Genehmigung geschlossen. - Voranzeige: Ab 1. Okt. hören Sie Luigi Striso und seine deutsch-ital. Solisten.

Veranstaltungen

Sonntag, 27. Sept. 1942: Vortragsreihe des Museum für Naturkunde: „Die vulkanischen Erscheinungen auf der Erde“. 1. Vortrag um 11 Uhr pünktlich in der Aula, A 4, 1.

Dampferfahrt nach Worms Sonntag, 27. Sept. Abfahrt 14.30 Uhr. Rückkunft 19.30 Uhr. Aufenthalt 2 1/2 Std. Fahrpreis hin u. zurück RM 1.10. Abfahrt, Auskunft: Rheindienst der Köln-Düsseldorfer. An der Rheinbrücke rechts. Fernsprecher 240 66.

Mannheimer Herbstmesse findet in der Zeit vom 26. 9. bis 11. 10. 1942 auf folgenden Plätzen statt: Neckarau, Waldhof, Käfertal, Friedrichselder u. Feudenheim. Neuheitenverkauf auf dem Marktplatz.

Herbstmesse auf dem Waldhof. Geöffnet vom 26. 9. bis einschli. 11. Oktober 1942, täglich. Es laden freundlich ein: Die Unternehmer.

Unterhaltung

Libelle. Tgl. 19 Uhr, Mittwoch u. Sonnt. auch 15 Uhr. „Freude für alle“ Eine lustige, abwechslungsreiche Spielfolge. Kassenöffnung abds. 18. nach 14 Uhr.

Kabarett Palmgartenw. F 5 u. F 4 Tgl. 19.45 Uhr, außerdem Mittw., Donnerst. u. Sonnt. ab 16 Uhr bel. ungekürzt. Programm. Vorverkauf. Fernsprecher 226 01.

Meisterabend froher Unterhaltung. Sonntag, 27. 9., 18.30 Uhr im Musensaal. Stagnus, Tanz u. Musikal.-Schau. - Scherrie u. Gould, der unerreicht komische Tanzakt. - Mary u. Nikolas Shiphort, das hervorragende Tanzpaar. - 3 Valtonen, das finnische Frauentertett. - Orchester Theo Held. Eintrittskarten von 1.- bis 3.50 RM sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6, Völk. Buchhandlung u. in den Musikhäusern, Heckel u. Kretschmann.

Auskunfteien

Detectiv Meng jetzt B 6, 2, Mannheim, Ruf 202 68 / 202 70.

Geschäftl. Empfehlungen

Kraftvolles Vollkornbrot mit allen aufbauwichtigen, natürlichen Bestandteilen u. verdauungsfördernd. Für jeden Geschmack, ob aus Weizen oder Roggen, gemischt und fein gemahlen, auf R-Marken erhältlich. Reformhaus „Eden“, O 7, 3.

Tod dem Rheuma, Gicht und Ischias durch Tag und Nacht gleiche Wärme. Carl & B. Hartmann, Mülhhausen (Thür.), an der Burg 6.

Verschiedenes

Welche Schneiderin nimmt noch Kunden an? Ang. 9255B an HB.

Altstimme sucht Klavierbegleitg. Eilangeb. u. Nr. 9300B an HB.

Wer kann Angaben machen? Wer hat sich in den letzten Tagen junge Hühner zugelegt bzw. verkauft, die aus einem Hühnerhof gestohlen wurden? Zuschr. unt. Nr. 9451B an HB.

Nähmaschinen werden an Ort u. Stelle repariert. J. Altmoss, Ludwigschafen a. Rh., Frankenthaler Straße Nr. 31.

Filmtheater

Heute neue Wochenschau Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. „Das gigantische Ringen um Stalingrad“ - Verwundetenbetreuung im schönen Kärntner Land - Englands schwere Schlappe vor Tobruk - Kampf im Kaukasus - Das gigantische Ringen um Stalingrad - Die Wolgastung im Hagel der deutschen Bomben - Im Sturzflug auf schwere Bunker - Schlacht im Häusermeer.

Ufa-Palast. Täglich 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe u. des Hasses. „G P U“. Ein Karl-Ritter-Film der Ufa mit Laura Solari, Andrews Engelman, Marina von Dittmar, Will Quadflieg. Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Ufa-Palast. Morgen Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm „G P U“. Neueste Wochenschau. Für Jugendliche nicht erlaubt!

Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos erfolgreicher Wiederaufbau, die sich niemand entgehen lassen will! 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Willi Forst's „Burgtheater“ mit dem Walzerlied von Peter Kreuder „Sag beim Abschied leise Servus“. Die große Besetzung: Werner Krauß, Olga Tschechowa, Hans Moser, Willy Eichberger, Hortense Raky. - Heute neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen!

Alhambra. Sonntag vorm. 10.45 Uhr: Frühvorstellung „Tokosile und Mamba“. Ein Film vom Leben, Liebe und Tod freier Naturvölker, der in 15 Monate langer Arbeit in Natal-Südafrika nur mit heidnischen und wilden Zulu gedreht wurde. Zum ersten Male spielen afrikanische Eingeborene ihr eigenes Schicksal. - Presseurteil: „Ein Stück echtes Afrika - groß und wild, wie die Natur selbst“. - Im Programm: Die neueste Wochenschau. Jugendl. zugelassen!

Schauburg. Tgl. 2.45, 5.00, 7.30. Der große Wiederaufbau-Erfolg! Die entzückende Tonfilm-Operette „Land der Liebe“ mit Gusti Huber, Albert Maternstock, Valerie von Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sima. Ein Film, wie er nicht heiterer und beschwingter gedacht werden kann, alles ist witzig und vernünftig, voller Grazie und Humor. Heute neue Wochenschau. Jugendl. nicht zugelass!

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Heute bis einschließl. Montag: „Der laufende Berg“. Der große Ganhofer-Film der Ufa mit Hansi Knotek, Paul Richter, Maria Andergast, Fritz Kampfer. Neueste Woche! Jugendfrei! Tgl. 3.40, 6.00, 7.40. So. ab 1.45.

Gloria-Palast. Seckenheimerstr. 13. Ab heute: „Rembrandt“. Ein Terra-Film mit Ewald Balsler, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschildt u. a. Vorher: Neueste Wochenschau: Das Ringen um Stalingrad. Beg.: 2.40, 5.00, 7.30. So. ab 1.00. Jugendliche nicht zugelassen!

Palast-Tageskino. J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vormittags. - Morgen letzter Tag - In Wiederaufbauführung: „Dschungelgeheimnisse“. Abenteuer im Urgebiet des Dschungels. Überall droht Gefahr. Neueste Wochenschau. Kulturfilm. Beg.: Wochenschau 11.00, 12.50, 3.05, 5.25. Hauptfilm: 11.30, 1.20, 3.55, 5.55. Letzte Vorstellung 7.20. Jgd. ab 14 J. zugeh.

Lichtspielhaus Müller. Altdorfstr. 41. Heute bis einschließl. Montag: „Einer für alle“. Ein Scalera-Film in deutscher Sprache! Ferner: „Melder durch Beton und Stahl“. - Neueste Woche! - Jugendliche sind zugelassen! Täglich 3.30, 6.00, 7.15! So. ab 1.10!

Film-Palast, Neckarau. Friedrichsstraße 77. Bis Sonntag: „Kleine Residenz“. Wo. 5.15 u. 7.30 Uhr. So. 4.30 u. 7.00 Uhr. Beg. m. d. Wochenschau. Sonntag 1.30 Uhr Jugendvorstellung: „Nippons wilde Adler“.

Regina, Neckarau. Ruf 482 76. Heute und folgende Tage das langerwartete Meisterwerk: „Hochzeit auf Bärenhof“. Beg. mit Hauptfilm 5.10 u. 7.25 Uhr. Sonntag: 4.15, 7.15 Uhr. Sonntag nachm. 1.30 Uhr große Jugendvorstellung mit dem herrlichen Lachprogramm: „Der Affe ist ist los“, „Nachtasy!“, „Eine verzwickte Kletterpartie“.

Sauba. Waldhof. „Operette“ mit Willi Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger u. Leo Slezak. Jugendverbot! Beg.: 6.30 u. 8.00.

Fraja, Waldhof. 7.30; Hptf. 8.15 Uhr: „Hochzeit auf Bärenhof“. Jugendverbot!

Tanzschulen

Tanzschule Lamade. A 2, 3 und B 4, 8, Ruf 217 05. Neuer Kurs beginnt 6. Okt., 19.30. Gef. Anmeldung erbeten in B 4, 8.

Gaststätten

Stadtschenke „Durlacher Hof“ Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann. Mannhm. P 8, an den Planken.

Enflaufen / Entfliegen

Kater, br. gefl. u. wß., entl. Abz. geg. Bel. bei Bechold. Kleine Wallstattstraße 2.

Schw. Katze entl. Abzug. geg. Belohng. H 7, 36, 3. Stock.

Kanarienvogel entfl. Abzugeb. Freiländer, Mhm., J 5, 7.